

MECKLENBURGER AUFBRUCH

Unabhängige Wochenzeitung · 2. Jahrgang · Nr. 12 · 27. März 1991 · 0,80 DM.

Seite 2
**Europäer
in Dresden**

Seite 5
**Ärger mit
Ost-Post**

Seite 6
**Ausstellung:
Peter Weiß**

Seite 7
**Rostock:
Leere Ränge**

Seite 10
**Profile:
Birke Kästner**

Seite 11
**Ostseebad
Heiligendamm**

Sprücheklopfer und Demonstranten

Zum Frühlingsbeginn 1991 wird wieder demonstriert zwischen Rostock und Leipzig, Erinnerung an einen glorreichen Herbst. 60.000 sollen es am vergangenen Montag in Leipzig schon wieder gewesen sein. Das Volk ruft seine Stimme wieder und wird gehört. Der Kanzler kommt in den Osten. Nachdem er auf die leiseren Töne Ostkundiger nicht hörte oder hören wollte, wird er nun zeigen müssen, daß er nicht kneift. Aber die Zeiten, da er mit „Helmut rette uns!“ empfangen wurde, sind vorbei. Zu viele Hoffnungen hat er aufgebaut, unwidersprochen groß werden lassen und enttäuscht, enttäuschen müssen. Trotz der herausgerückten Milliarden wird es ein mehr als frostiges Wiedersehen geben.

Nun demonstrieren sie wieder und es ist schon ein starkes Stück, was dazu als Kommentare aus Alt-Bonnerkreisen und gutbürgerlicher Presse zu hören ist. Die Frankfurter Allgemeine Zeitung hat sicher recht, wenn es in einem Kommentar heißt, daß die Demonstrationen vom Herbst 89 mit denen des Frühjahrs 91 miteinander sowenig zu vergleichen sind wie die beiden Jahreszeiten. Damals war es gefährlich für die Freiheit zu demonstrieren, heute ist es das Recht eines jeden auf die Regierung zu schimpfen. Aber wenn der Kommentator der FAZ meint: „Der bloße Ruf zum 'Kampf gegen die Arbeitslosigkeit' ist so verfehlt, wie es in ganz Deutschland in den Wochen der sich zuspitzenden Golfkrise der Aufschrei zum 'Kampf gegen den Krieg' gewesen war. Das trifft als Vorwurf nicht die Demonstrationen, aber sehr wohl diejenigen, die sie mit verlogener Erinnerung an die Leipziger Montagsdemonstrationen vor anderthalb Jahren jetzt vor die Fernsehkameras treiben.“ So eine leicht dahingeschriebene Behauptung trifft den Nerv und zeigt eine gehörige Portion Lernunfähigkeit im Bezug auf Neuländermentalität, in der jahrzehntelang jede freie Meinungsäußerung als unredlich verdächtigt wurde. Wir glaubten das eigentlich überwunden. Vor anderthalb Jahren waren es nämlich WEST-Fernsehkameras, vor die sich die Leute aus der DDR treiben ließen. Nur stand dies damals im ND, für die FAZ waren es die Helden von Leipzig. Heute scheint es umgekehrt und das haben wir wirklich nicht gewollt.

Der Vorwurf beschränkter Lernfähigkeit trifft nicht die Zeitung, aber jene, die so schreiben. Daß hier aber durchaus „West-Stimmung“ wiedergegeben wird, zeigt eine Bemerkung, die der Bonner Parlamentarische Geschäftsführer der Union, Friedrich

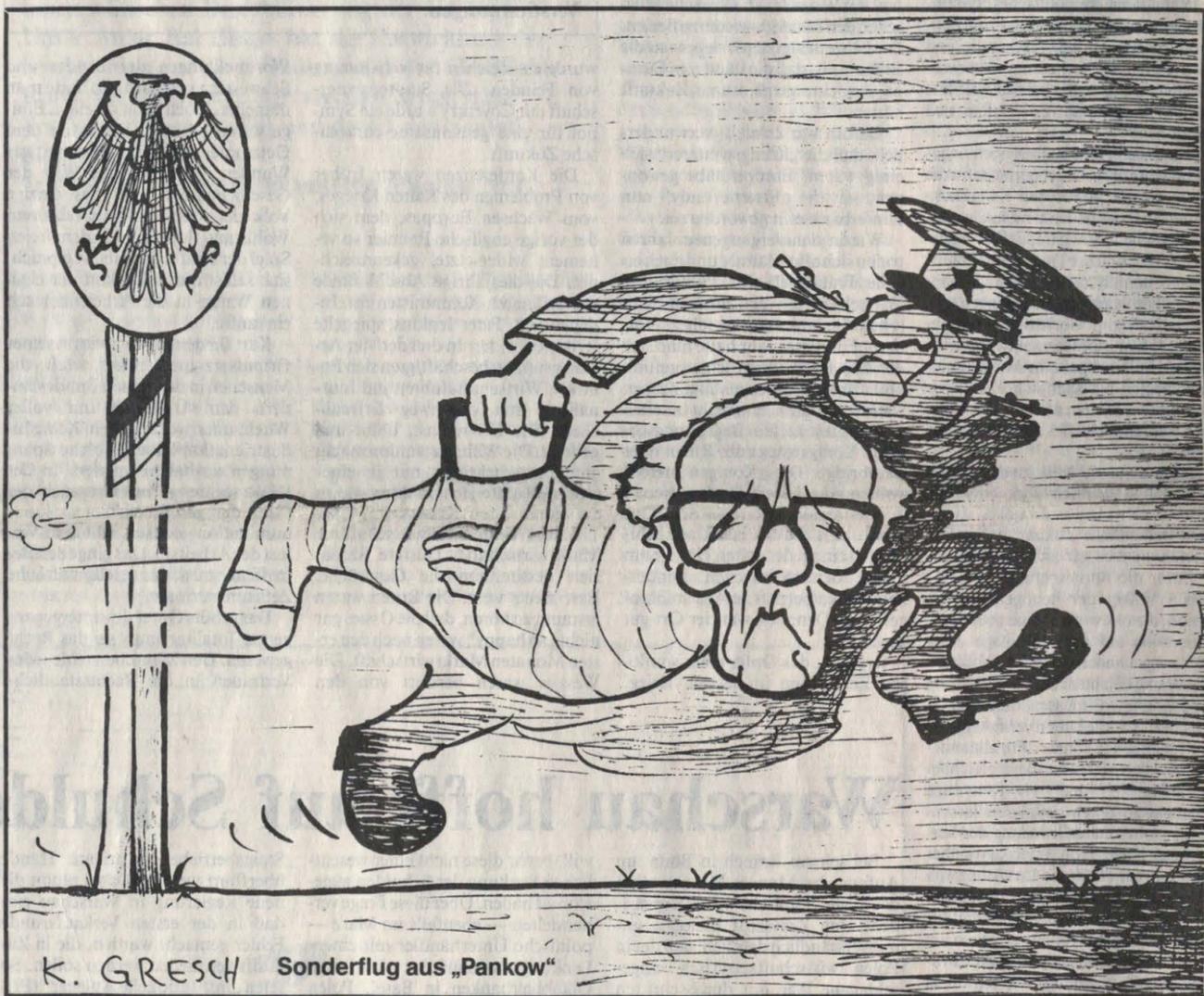
Böhl, gegen Bischof Forck gemacht haben soll. Sein erneutes Eintreten auch für diese Demonstranten, erklärt sich für Böhl daraus, „daß er sich (Bischof Forck) im Kaserenhof-Sozialismus besser eingerichtet hatte, als ihm dies jetzt im freiheitlichen Deutschland gelingt“. Eine Meinung, die Aufschluß gibt über die bisherigen Lernergebnisse eines Herrn Böhl im Fach Zusammenwachsen der Deutschen und jener, die er so zu vertreten meint. Es muß erlaubt sein, zu fragen, in welcher Einrichtung wir wohl einen Herrn Böhl im „Kaserenhof-Sozialismus“ gefunden hätten?

Solche Bemerkungen, solche Ignoranz gegenüber der Situation der Ostdeutschen, werden noch viel mehr Menschen auf Straße treiben. Es ist hier nämlich einmal die Erfahrung gemacht worden, daß der Ruf der Straße etwas bei Mächtigen bewirkt. Dazu sind wir damals genauso wenig vor WESTkameras getrieben worden wie heutzutage, sondern allein aus Sorge um die Zukunft. Insofern sind die Demonstrationen dann doch wieder vergleichbar.

Denn was soll ein Ostdeutscher tun, damit er gehört wird? Er hat gewählt und damit, so hofft manch etablierter Politiker, seine Stimme in Bonn abgegeben. Jeder Zwischenruf der Straße stört nur und wer das nicht kapiert, brauche Nachhilfeunterricht in Sachen Demokratie, auch das eine Bonner Stimme dieser Tage. Doch wer Vertrauenskapital so schnell verspielt, wie diese Regierung, darf sich nicht wundern, wenn Enttäuschung sich Luft macht. Irgendwann platzt auch dem geduldigsten Ossi der Kragen. Er muß dazu nicht von Demagogen verführt werden.

Helmut Kohl will nach Ostern in den Osten kommen. Das ist gut. Vielleicht gelingt es ihm, das rampunierte Vertrauen zu Freiheit und Marktwirtschaft ein wenig zu reparieren. Sicher ist er nicht an allem Schuld, was die wirtschaftliche Situation betrifft. Aber für das Porzellan, das beim Umgang mit den Menschen hier zerschlagen wurde, trägt er entscheidene Verantwortung. Es bleibt zu hoffen, daß die Einschätzung von Manfred Stolpe stimmt: der Kanzler sei dabei, Fehler zu korrigieren.

Im übrigen: Wenn sich ein Bundeskanzler so kurz nach der Wahl hinstellt und leise und halbherzig zugeht, er habe sich in seinem Optimismus geirrt und jeden Wahlbetrug weit von sich weist, müssen die Demonstranten auch laut sagen dürfen, in wem sie sich geirrt haben, ohne verdächtig zu werden.
H.Panse



„Wir müssen an uns arbeiten“

Innenminister Dietrich: Wer sich alleingelassen fühlt, driftet leicht ab

In der Tagespresse liebt man von Überfällen, es heißt die Polizei sehe diesen Übergriffen tatenlos zu. Nach den Fußballspielen zieht man blutige Bilanz. Die Städte unseres Landes werden verunziert von Autowracks, niemand räumt sie weg. Die Politiker erwarten soziale Entladungen, was kann ein Innenminister da tun?

Wissen Sie, diese Erscheinungen spiegeln ein komplexes Geschehen wider, es ist momentan schwer auszumachen, wer ist eigentlich vor wem in der Defensive. Für Außenstehende ist der Prozeß oft schwer zu durchschauen.

Haben wir jetzt eine arme Polizei oder einen armen Innenminister?

Den Innenminister lassen wir mal außen vor. Das Problem der Polizei ist zu erklären. Unsere Polizei hat es mit der eigenen Erblast zu tun. Sie muß erst die rechtsstaatlichen Strukturen für sich selbst erschließen, um handlungsfähig zu werden. Dabei werden uns nun endlich westdeutsche Beamte helfen.

Waren die westdeutschen Beamten nicht so leicht zu bewegen, hierher zu kommen?

Es war nicht ganz einfach, aber

beim dritten Anlauf hat es nun geklappt. Wir wollen vor allem einen Beamtenaustausch durchführen. Ich denke, es ist sehr wichtig, daß unsere Polizisten im polizeilichen Einsatz die Handlungsweise ihrer westdeutschen Kollegen mitvollziehen. Es wird immer wieder beklagt, daß die neuen Uniformen fehlen. Ich denke, das ist nicht nur ein äußerliches Zeichen, es versinnbildlicht, wo der eigentliche Mangel ist. Erst wenn die Polizei den rechtsstaatlichen Handlungsrahmen kennt, kann sie ihn auch ausfüllen. Daß das keine leichte Aufgabe ist, wissen wir wohl alle aus eigenem Erleben.

Nun wird aber berichtet, daß die Polizei seelenruhig zusieht, wenn es zu tätlichen Auseinandersetzungen kommt.

Das wird oft nicht korrekt wiedergegeben. Häufig kommt es gar nicht zu einer Anzeige, wo kein Kläger ist auch kein Beklagter. Es wäre in jedem Falle besser, wenn auch das weniger Sensationelle in den Zeitungen stünde.

Dennoch ist allenthalben eine zunehmende Aggressivität zu beobachten, worauf führen Sie die zurück?

Wir müssen wohl alle feststellen, daß eine allgemeine Perspektivlosigkeit um sich greift. Zwar sagen die Menschen für sich selber aus, daß sie für sich schon Hoffnung haben, aber nicht für das Land, in dem wir leben. Der wirtschaftliche Aufschwung ist bislang ausgeblieben. Viele haben ihre Arbeit verloren. Manche böse Erfahrung haben die Menschen mit Landsleuten machen müssen, das gibt wenig Anlaß zu Optimismus. Wer sich alleingelassen fühlt, steht in Gefahr abzudriften.

Welche Auswege sehen Sie?

Das wichtigste, was wir wieder entdecken und pflegen müssen, ist Nachbarschaftshilfe. In der Vergangenheit hatten wir zwar gut funktionierende Inseln der Freundlichkeit, aber den Einsatz für das Gemeinwohl hat man uns abgewöhnt. Ich denke, da müssen wir alle tüchtig an uns arbeiten. Alle — der Einzelne, die Kommunen, die Institutionen und auch die Polizei.

An unseren Straßen stehen die wie ein Akt des Selbsthasses demolierten Autos, wie Denkmäler der Traurigkeit. Können wir uns nicht leisten, diese Tristesse zu beseitigen?
Manche Dinge sind so furchtbar

einfach erklärt und auch geklärt. Es gibt hier noch keine Regularien, wer ist zuständig, welche Bußgelder werden von wem eingeholt etc.. Es ist aber nur noch eine Frage von Tagen, dann wird mit diesen „Denkmälern“ aufgeräumt.

Von andern Denkmälern wollen wir dann gar nicht reden... Es wird wieder demonstriert auf unseren Straßen. Im Westen für höhere Löhne, im Osten für den Erhalt der Arbeitsplätze. Werden wir ein Volk?

Ich glaube, wir müssen uns einfach Zeit lassen. Ich weiß, daß wir die nicht haben. Es wäre den westlichen Demonstrierern vielleicht geraten gewesen, in diesem Jahr die Tarifrunden auszusetzen, andere bereits ist das ihr gutes Recht. Unsere Demonstranten verstehe ich. Seit dem Jahresbeginn hat es eine deutliche Steigerung der Lebenshaltungskosten gegeben. Daß ihnen die politischen Entscheidungen, die so schwer durchgestzt worden sind, nicht genügen, ist auch verständlich. Aber es muß nun auch an die eigenen Möglichkeiten erinnert werden. Man kann nicht erwarten, daß wieder der Staat alles für einen regelt.

Interview: R. Marquardt

Politik

Volksabstimmung in der SU — Ein Betrugsmanöver?

„Sind Sie für den Erhalt der Union der Sozialistischen Sowjetrepublik als erneuerten Föderation souveräner und gleicher Republiken, in denen jedem Menschen gleich welcher Nationalität das Recht auf Freiheit garantiert ist.“

Darüber sollten über 200 Mill. Sowjetbürger am 17. März mit Ja oder Nein abstimmen. Die Volksabstimmung war ein Betrugsmanöver.

Die Sozialistische Sowjetrepublik, das ist bis heute die alte kommunistische Bürokratiendiktatur, die ihre Legitimation aus der Oktoberrevolution und 70 Jahren Terror gegen alle Völker der Sowjetunion bezieht. Ist es Zufall, daß die Abstimmung mit dem 70. Jahrestag der Niederschlagung des Kronstädter Matrosenaufstandes zusammenfällt? Trotzki hatte mit Tuchatschewski am 18. März 1921 fast 14.000 Matrosen, die für Rede-, Presse-, Versammlungsfreiheit, Freie Wahlen und die freie Verfügung der Bauern über ihre Höfe kämpften, mit Bomben und Granaten zusammenschießen lassen.

Kann denn ein politisches System, das mit der Schuld am Gulag, mit ökonomischen, ökologischen und menschlichen Verheerungen unvorstellbaren Ausmaßes belastet ist, ohne sich in der Substanz zu wandeln, neu beginnen?

Kann denn eine immer noch ungeschwächte Bürokratenherrschaft, die sich mit der politischen Kennzeichnung auch der neuen Union, als „Sozialistische Sowjetrepublik“ ausdrücklich in dieser Tradition definiert, einen unmißverständlichen Neuanfang überhaupt zustande bringen?

Boris Jelzsin, Gorbatschows wichtigster Herausforderer, antwortete bei seiner Stimmabgabe in Moskau eindeutig: „Ich bin aber sicher, daß wir mit diesem System niemals besser leben werden und daß es zerstört werden muß.“

Auch wenn 153 Mill. zu den Urnen kamen und deutlich über 50% für Gorbatschows Union stimmten, ist für eine freiheitliche Zukunft in der Sowjetunion noch gar nichts gewonnen.

Bevor die Russischen und Asiatischen Völker der heutigen Sowjetunion, die das wollen, eine neue Konföderation auf der Grundlage einer frei ausgehandelten und in Volksabstimmung bejahten, neuen Verfassung bilden können, müssen alle die Völker, die heute die Union verlassen wollen, auch gehen können. Für alle anderen werden sich erst dann gleichberechtigte und freiwillige Gemeinsamkeiten definieren lassen. Die revolutionäre Gründung der Vereinigten Staaten von Amerika vor über 200 Jahren, durch die Loslösung von England, den Verfassungsprozeß und den Krieg gegen die Südstaaten zur Abschaffung der Sklaverei waren ein langwieriger und schmerzhafter Prozeß der Staatwerdung. Wie schwer es ist nationalstaatliche Souveränität aufzugeben, auch wenn es dazu keine vernünftige Alternative mehr gibt, zeigt auch die mühselige und kleintätige Erweiterung der EG in Richtung auf einen Europäischen Bundesstaat.

Solange die Generalität der Sowjetarmee bereit ist, den alten Zentralstaat, sein Gewaltmonopol gemeinsam mit der KPDSU auch militärisch im Inneren durchzusetzen, kann es gar keine neue Legitimität stiftende Volksabstimmung geben.

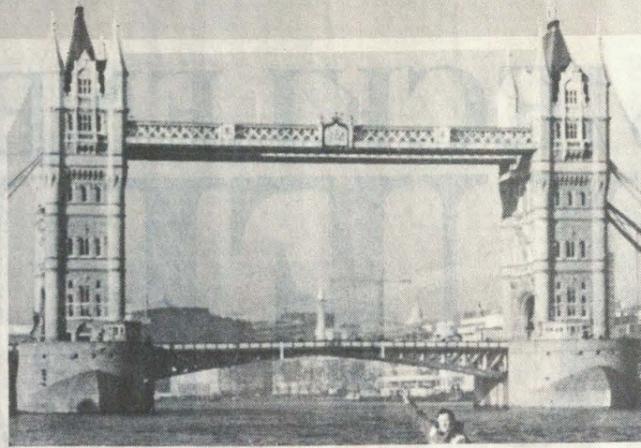
Die Zustimmung von über 80% der Stimmen in der Russischen Republik, besonders in Moskau und Leningrad zur Frage, ob es für die eigene Teilrepublik einen vom Volk gewählten russischen Präsidenten, also die vollständige Souveränität neben der alten Sowjetmacht geben soll, beschleunigt den Prozeß der „unkontrollierten Selbstzerstörung“ der Sowjetunion. Dem Historiker und Demokratischen Parlamentsabgeordneten Afanasjew ist zuzustimmen, wenn er eine „steuerbare Demontage“ der Sowjetunion mit einer „radikalen Entmachtung des Machtkartells der Armee und der Industrie und eine Privatisierung der Produktion“ als einzigen Weg für einen gemeinsamen Wandel aller Sowjetvölker zu Demokratie und Marktwirtschaft beschreibt.

Aber mit der KPDSU und Gorbatschow geht der Weg in den unkontrollierten Zusammenbruch nur weiter. Daran hat die Abstimmung über den neuen Unionsvertrag nichts geändert.

Udo Knapp



Königswinterkonferenz: Deutsch-Englische Gesellschaft diskutierte auch Probleme des geeinten Deutschland.



Europäer in Dresden zu Gast

Eindrücke von der diesjährigen „Königswinterkonferenz“ in Dresden

„Die Probleme der deutschen Einigung sind sozusagen die Nullserie für die Probleme der europäischen Einigung“, so klassifizierte Professor Richard Schröder, ehemals Fraktionsvorsitzender der SPD in der Volkskammer, die derzeitigen innerdeutschen Verstimmungen.

wurde ein Zeichen für Versöhnung von Feinden. Die Städtepartnerschaft mit Coventry wurde ein Symbol für eine gemeinsame europäische Zukunft.

Die Konferenzen waren früher von Problemen des Kalten Krieges, vom Wachsen Europas, dem sich der vorige englische Premier so vehement widersetzte, gekennzeichnet. Die diesjährige Abschlußrede des brillanten Kolumnisten des Independent, Peter Jenkins, spiegelte Irritation wider: In drei der vier Arbeitsgruppen beschäftigten sich Politiker, Wirtschaftsführer und Journalisten mit dem durchweg erfreulichen: Die EG wächst, blüht und gedeiht. Die Währungsunion macht gute Fortschritte ... nur in einer Gruppe fühlte sich Jenkins wie in der guten alten Krisenzeit — ihr Thema: „Von der Planwirtschaft zur Marktwirtschaft“. Düstere Szenarien bestimmten die Gespräche. East meets west. Die Briten waren erstaunt zu hören, daß die Ossies gar nicht „so happy“ waren nach den ersten Monaten Marktwirtschaft. Die Wessies waren berührt von den

Wortmeldungen der Brüder und Schwestern von einst. So hatte man manchen noch nicht gesehen. Einige waren natürlich auch von dem Gejammer der Ostler genervt, was Wunder... Der zynische Witz der Geschichte, wir sind das einzige Volk der Welt, das aus relativem Wohlstand floh, sich von dem freien Spiel der Kräfte das Heil versprach, sich selbst durch Boykott der eigenen Waren in die Arbeitslosigkeit einkaufte.

Kurt Biedenkopf verwies in seiner Grundsatzrede darauf, daß die Menschen in den neuen Bundesländern dem Umbruch mit voller Wucht unterworfen seien. Keine Industrienation habe je solche Spannungen aushalten müssen. In der DDR sei der Arbeitsort auch der Platz der gesellschaftlichen Kommunikation gewesen. Mit dem Verlust des Arbeitsplatzes gingen den Betroffenen auch das gesellschaftliche Zentrum verloren.

Das größte Opfer des untergegangenen Totalitarismus sei das Recht gewesen. Den Menschen fehle jedes Vertrauen in die Rechtsstaatlich-

keit, denn das fuße auf Erfahrung mit Verlässlichem. Darüber hinaus werde von den Menschen hier verlangt, daß sie Wohlstandsverzichte üben sollen, um politische Freiheit zu realisieren. Der sächsische Ministerpräsident meinte: „Es ist bewundernswert, daß die Menschen hier nicht aufgegeben haben.“ Solche Bereitschaft sei in der alten Bundesrepublik nicht denkbar. Wenn die Einheit vollendet sein wird, wird auch die alte Bundesrepublik zu Ende sein, ein anderes Deutschland wird am Ende dieses Prozesses stehen. Der erste Disput auf der Konferenz gab einen Vorgeschmack eines möglichen neueren Deutschlands — Norbert Gansel und Volker Rühstritten über die neue Stellung der Bundeswehr. Soll eine deutsche Armee *out-of-area* in Konfliktfällen eingreifen?

Einige geladene Ossies unter Wessies, wenige Wessies, vereinzelt Besserwessies — Wortspielereien einer deutschen Realität. Es tat gut zu erfahren, es gibt neben unseren großen Problemen noch ein paar kleinere europäische und globale Nöte. Den Zerfall der Sowjetunion, eine neue Nachkriegsordnung, die erst gefunden sein will, Bevölkerungswachstum, Umweltkatastrophen und der vielen Sorgen mehr. Über diese Themen könnten wir uns auch ruhig einmal den deutschen Kopf zerbrechen, in Königswinter, Dresden und Schwerin. **rm**

Warschau hofft auf Schuldenerlaß

Bei seinem Besuch in Bonn am Anfang des Monats März machte der neue polnische Ministerpräsident, Jan Krzysztof Bielecki, unmißverständlich deutlich, daß der in Polen wirtschaftspolitisch eingeschlagene Weg nur durchschritten werden kann, wenn die Schuldenfrage Polens umfassend gelöst wird. Man kann davon ausgehen, daß der gelernte Wirtschaftswissenschaftler genau weiß, wovon er dabei spricht: Polen ist derzeit mit insgesamt 46 Milliarden Dollar im Ausland verschuldet, davon allein mit 29 Mrd. Dollar bei westlichen Regierungen und mehr als 8 Mrd. Dollar bei westlichen Banken. Die Verpflichtungen gegenüber der deutschen Regierung und deutschen Banken, den größten Gläubigern Polens, belaufen sich dabei auf etwa 16 Mrd. DM. Die neue polnische Regierung bemühte sich in Verhandlungen mit dem Pariser Club (sog. „Zehner-Gruppe“ = zehn westliche Hauptindustriestaaten mit ca. 70 Prozent Anteil am Welthandel) um eine Schuldenreduzierung in Höhe von 80 Prozent. Wie Bielecki in diesem Zusammenhang zutreffend darstellte, beeinflussen die in dieser Frage noch nicht entschiedenen Probleme mit der polnischen Auslandsverschuldung die Bereitschaft des Auslands, in Polen zu investieren. Die Summen, die im letzten Jahr nach Polen geflossen seien, bezeichnete der Regierungschef als „dramatisch niedrig“. Westliche Unternehmen hätten sich 1990 nur mit etwa 10 Millionen Dollar in Polen engagiert. Bemerkenswert dürfte in diesem Zusammenhang auch sein, daß Polen in Zukunft keine Zahlungen auf seine Zinsrückstände an ausländische Banken leisten

will, bevor diese nicht einer wesentlichen Senkung der Schulden zugestimmt haben. Über diese Frage verhandeln — ebenfalls im März — polnische Unterhändler mit einem Lenkungsausschuß der wichtigsten Gläubigerbanken in Basel. Polen schuldet den dort beteiligten Banken 11,2 Mrd. Dollar. Inzwischen hatten nicht nur die USA erklärt, daß sie die Mitglieder des Pariser Clubs auffordern würden, einem großzügigen Schuldenerlaß für Polen zuzustimmen. Auch die Bundesregierung hatte gegenüber dem polnischen Ministerpräsidenten die Zusage gegeben, an einer großzügigen Schuldenregelung für Polen mitzuwirken. Die dabei erkennbare Tendenz, daß die von Polen gewünschte Quote von 80 Prozent beim Schuldenerlaß kaum zu realisieren sei, hat sich Mitte März dadurch bestätigt, daß sich der Pariser Club — nach schwierigen Gesprächen — nunmehr auf eine 50 Prozent-Quote des Schuldenerlaßes für Polen geeinigt hat. Was für die Gläubiger-Banken bereits als „viel“ gilt (auch mit Blick auf andere Schuldner-Länder), dürfte für Polen als „zu wenig“ gelten.

Umbau der Eigentumsstruktur und Liberalisierung des Investitionsgesetzes

Die ersten Anfänge der Privatisierung von staatlichen Unternehmen in Polen sind inzwischen gemacht worden: Mit der Eigentumsstruktur von fünf Unternehmen flossen dem Staat ein Gegenwert von rund 35 Mill. Dollar in die Kasse. In diesem Jahr sollen — nach Angaben des Privatisierungsministers Janusz Lewandowski — noch weitere 40 bis 50 polnische

Staatsbetriebe in private Hände überführt werden. Dabei räumt die neue Regierung in Warschau ein, daß in der ersten Verkaufsrunde Fehler gemacht wurden, die in Zukunft vermieden werden sollen. So seien „institutionelle Anleger“ (Private Banken, entstehende Investmentfonds, Pensionsfonds, Versicherungen sowie ausländische Kreditinstitute) viel zu spät eingeladen worden. Diese Einrichtungen sollen künftig bereits vor Beginn der Ausschreibungen Anteile erwerben können und nicht erst — wie passiert — wenn nach Abschluß der ersten Zeichnungsoption noch Aktienpakete übrig bleiben. Bei den ersten fünf Unternehmen, die verkauft wurden, schwanken die Anteilhöhen, die von privaten Anlegern gehalten werden, zwischen 45 und 83 Prozent. Bereits in diesem Monat (April) sollen sieben polnische Staatsunternehmen ausgeschrieben werden, die jeweils einzeln einen Wert von ca. 10 Mill. Dollar besitzen. Wenn man bedenkt, daß insgesamt etwa 8.000 große Staatsunternehmen zur Privatisierung anstehen, erkennt man — angesichts des noch nicht entwickelten Bankensystems, der schwachen Kapitalbasis im Land und der noch fehlenden Börse in Polen — die Größe dieser zu bewältigenden Aufgabe. Allerdings soll auch ein neues Investitionsgesetz die immer noch eingeschränkten Rahmenbedingungen für ausländische Unternehmer in Polen durch eine weitere Liberalisierung verbessern. Dadurch würde das derzeit noch bestehende Gesetz über die wirtschaftliche Tätigkeit mit Beteiligung ausländischer Personen vom Januar 1990 abgelöst werden. Das neue Gesetz soll u.a.

vorsehen, daß der erzielte Gewinn in voller Höhe ins Ausland transferiert werden darf, und daß dann Zloty-Gewinne bei der polnischen Devisenbank in Hartwährungen umgetauscht und genehmigungsfrei überwiesen werden können. Zweifellos könnten diese Neuregelungen nicht nur mehr finanzielle Flexibilität, sondern weniger bürokratische Formalitäten zur Folge haben.

Chancen für Wirtschaftswende verbessert

Zusammenfassend kann man derzeit feststellen, daß die Chancen zur endgültigen wirtschaftlichen Wende durch den angekündigten westlichen Schuldenerlaß, auch wenn er nicht allen polnischen Erwartungen entspricht, verbessert wurden und das nunmehr abgewartet werden muß, inwieweit sie durch ein neues und umfangreiches — im Westen verbürgtes Finanzpaket — forciert werden, wie auch, ob die neue polnische Regierung ihren Kurs auf den Weg zur Liberalisierung der Wirtschaft auf der Basis eines sozial akzeptablen Netzes durchhält. Dieses zeigte die im März abgegebene Erklärung des stellvertretenden Präsidenten der EG-Kommission, Frans Andriessen, in Warschau. Demnach könnte Polen bereits zum 1. Januar 1992 mit der Europäischen Gemeinschaft (EG) assoziiert werden. Vor einem solchen Abkommen aber müßten u.a. die Probleme in den Bereichen Landwirtschaft und Textilindustrie geklärt werden, über die bereits Experten-Gespräche in Brüssel begonnen haben. Eine EG-Vollmitgliedschaft Polens sei aber vor dem Ablauf von zehn Jahren unwahrscheinlich. **Helmut Kater**

Ein Land und kein Wappen

Das vierte Gesetz, welches der frisch gewählte Landtag im November letzten Jahres beschloß, war das Gesetz über die Hoheitszeichen. Dringend benötigten die Mecklenburger und Vorpommern gemeinsame Identifizierungssymbole zur offiziellen Präsentation. So zauberte man übereilt eine befremdliche Landesfahne aus dem Hut voller Vorschläge und hoffte, das sensible Thema ad acta gelegt zu haben. Nur Innenminister Dr. Georg Diederich erregte sich öffentlich über die „laufenden Tiere“ auf den ungeordneten Landesfarben. Er schien zu ahnen, daß sie keine Glücksbringer sein würden.

In der Tat ließ der Ärger nicht lange auf sich warten. Bürger und Institutionen fragten in seinem Ministerium nach einem Landeswappen für Mecklenburg-Vorpommern, ohne Auskunft erhalten zu können. Der amtierende Bundesratspräsident Henning Voscherau gehörte zu denjenigen, die solche Inkompetenz verärgerte. Die Wappenwand im Bundesrat verlangt nämlich nach einem 16. Wappen, dem von Mecklenburg-Vorpommern. Jedoch: die heraldische Vereinigung von Ochsenkopf und rotem Greif ist aus nicht rekapitulierbaren Gründen versäumt worden. In Negierung ihrer administrativen Gemeinschaft lämmeln sie sich zweitrittig auf dem schmalen gelben Mittelstreifen der Landesfahne, der an eine Fahrbahnmarkierung erinnert. Der geköpfte Auerochs steckt dem Greifen die Zunge heraus und hat es nicht einmal nötig, ihn dabei anzuschauen. Der Greif setzt wutschraubend dazu an, seinem phlegmatischen Nachbarn die Augen auszukratzen. So etwa könnte die Szenerie ahnungslos interpretiert werden.

Nun mag der Leser vermuten, ein Dekret des Ministers oder seines Präsidenten könne das Manko aufheben. Ein Wettbewerb wird ausgeschrieben und die Nordostdeutschen bekommen ihr Wappen. Doch Gesetz ist Gesetz und nur das Parlament kann seine gefaßten Beschlüsse aufheben. Die Regierung ist sich nicht einig, ob es sich lohnt, eine Novellierungsinitiative in den Landtag einzubringen, die Parteien haben momentan publicity-trächtigere Themen. Der wappenlose Zustand kann also noch Jahre andauern, und letztendlich: wen stört es? Schließlich symbolisieren die eigenartige Fahne und die zwanglos darauf plazierte Tiere ein bestimmtes norddeutsches Lebensgefühl. **c.l.**

Impressum

Mecklenburger Aufbruch

ist eine unabhängige Publikation, veröffentlicht unter der Lizenznummer 76, ISSN 0863-369X, Registrier-Nr. 309

Herausgeberin und Chefredakteurin: Regine Marquardt
Mitherausgeber: Dr. Joachim Müller

Redaktion:
Politik: Regine Marquardt, Dr. Joachim Müller, Dr. Cora Stephan
Wirtschaft/Soziales:
Frank Willers (C.v.D.),
Kultur/Bildung:
Wolfram Pilz
Die Woche:
Patricia Kaufmann

Verlag:
Mecklenburger Verlag GmbH
Puschkinstraße 19
Schwerin 2750, Tel.: 8 33 88

Verlagsleitung:
Hans-Ulrich Gienke
Anzeigen: Reiner Prinzler
Satz: abc-Satzstudio
Katharinenstr. 69, 2400 Lübeck
Druck: LN Druck GmbH

Die Redaktion veröffentlicht Zuschriften, die sich nicht in jedem Fall mit der Meinung des Herausgebers decken. Aus redaktionellen Gründen werden ggf. Kürzungen vorgenommen.

Das Thema

Europäische Zaren:

Verlorene Brüder?

Die Mehrheit der kritischen Radikaldemokraten in der Sowjetunion geht in ihren Analysen nach 5 Jahren Perestroika davon aus, daß die entscheidende Ursache für die Krise der sowjetischen Ökonomie, ja mehr noch, der sowjetischen Gesellschaft allgemein die „halbasiatische“ Unterentwicklung, nach 70 Jahren Sowjetgeschichte sogar die Nicht-Existenz einer Schicht von fähigen Unternehmern, Managern und der einem hochentwickelten Stand des Kapitals entsprechenden qualifizierten Arbeiterschicht sei. Stattdessen gelte auch in der sowjetischen Bevölkerung von heute Geldverdien als anrüchlich, Arbeit nach dem Leistungsprinzip als Störung einer menschlichen Lebensführung. In diesem Punkt seien sich der alte Apparat und die Mehrheit der Bevölkerung in katastrophaler Weise einig: die einen wie die anderen lebten nach ungebrochener russischer Mentalität von der Hand in den Mund. Wenn die Perestroika dies nicht breche, werde nicht nur alles auf den Stand vor Gorbatschow zurückfallen, sondern die alte herrschende Schicht, gestützt auf die unzufriedenen Massen, der Perestroika ein blutiges Ende bereiten.

Einziger Ausweg, so die zunehmend unter Demokraten verbreitete Ansicht, sei der Rückzug Rußlands aus seinen imperialen Verpflichtungen, und zwar nicht nur weltweit, sondern auch in der Union selbst. Die Rechten dagegen wollen gerade durch vermehrten Druck auf die Ränder der Union das Elend Rußlands beheben. Rechte wie Linke fordern die Autonomie Rußlands. Der Verwirrung der Begriffe entspricht die Verworrenheit der Situation.

Die russische Geschichte hat immer wieder Herrscher hervorgebracht, die versucht haben, das selbstgenügsame Kreiseln Rußlands im Schnittpunkt von Ost/West und Nord/Süd durch Reformen von oben zu durchbrechen und am Westen orientierte Modernisierungskampagnen großen Stils durchzusetzen.

Nehmen wir so unterschiedliche Charaktere aus so unterschiedlichen Zeiten wie Iwan IV., genannt der Schreckliche, der das damalige Moskau nach über zweihundertjähriger Unterjochung durch die Tataren erstmalig wieder ins Bewußtsein des europäischen Mittelalters rückte. So dann Peter I., der Leningrad als „Fenster zum Westen“ aus dem Sumpf stampfen ließ und die Blüten der Aufklärung an seinen Hof holte. Sodann Lenin, der die Spitze europäischer Aufklärungsutopie, die sozialistische Revolution, auf die Bauernbevölkerung des ausgehenden Zarismus transformierte. Schließlich Gorbatschows unmittelbares Vorbild, Chruschtschow, dessen Liberalisierung nach Stalins Tod noch heute als „Taufwasserperiode“ von der Generation der Vierziger verklärt wird.

In allen Fällen endete die Reform von oben, wenn sie nicht schon unter ihren Initiatoren selbst mit Blut geschrieben wurde wie unter Iwan IV. und Peter I., am Ende mit der gewalttätigen Stärkung der Zentralgewalt und einer Ausweitung des imperialen Einflusses unter den Nachfolgern der jeweiligen Reformatoren.

Gorbatschow ist der bisher letzte in dieser Reihe der westorientierten Modernisierer. Aber wie schon seine Vorgänger ist er mit den Widersprüchen der russischen Geschichte als Ordnungsmacht im euroasiatischen Raum konfrontiert. Schon unter diesem Gesichtspunkt ist sein Slogan des „europäischen Hauses“ nur ein Spruch, wenn nicht gar Demagogie, auf jeden Fall aber eine absolute Minderheitslösung der herrschenden russischen Klasse, sogar in ihr selbst umstritten. Da liegt Eduard Schewardnaze mit seinem „europäischen und perspektivisch euroasiatischen Raum“ schon näher an den Tatsachen. Als Georgier, wie seit alters dort üblich in die georgi-

sche Clanstruktur eingebunden, weiß er natürlich, wovon er redet.

Anders als frühere Modernisierer ist Gorbatschow, wie auch eventuell schon im Hintergrund stehende Nachfolger, heute aber mit der Tatsache konfrontiert, daß der Zenit möglicher imperialer Ausdehnung Rußlands, bzw. der heutigen UdSSR unumkehrbar überschritten ist. Die Welt, wie Gorbatschow nicht müde wird zu betonen, ist klein geworden. Die Lösung der inneren Widersprüche des euroasiatischen Raumes kann nicht wie seit mehr als tausend Jahren durch weitere territoriale Ausdehnung des russischen, heute sowjetischen Imperiums gesucht werden. Statt Ausdehnung des äußeren, ist Erschließung des inneren Raumes, statt Ansammlung weiterer Erde, die Kultivierung dieser Erde erforderlich oder — wie es sich in der Sprache des 27. Parteitag, der 1985 das Modernisierungsprogramm der Perestroika beschloß, niederschlug: die „Tonnenideologie“ in der Produktion müsse ersetzt werden durch Intensivierung, Qualifikation und rationelle Nutzung der bisher vergeudeten materiellen und menschlichen Ressourcen. Das ist die eigentliche Revolution, vor allem in den Köpfen und Lebensgewohnheiten der an die sprichwörtliche russische Weite gewöhnten Menschen, die heute in der Sowjetunion zu vollbringen ist.

Eine solche Revolution ist aber nicht von oben, d.h. mit den bisherigen Mitteln mehr oder weniger despotischer imperialer Regierungskunst zu erzwingen, sondern muß aus den selbständigen, aus der Konkurrenz aufsteigenden Interessen einer entfalten Industriekultur erwachsen. Die bei Zulassung solcher Bedingungen ra-

Der Golfkrieg hat es endgültig an den Tag gebracht: Im Schnittpunkt Ost/West — Nord/Süd gerät die UdSSR zwischen die Fronten. Ohne den Zerfall der Ordnungsmacht UdSSR wäre der Golfkrieg nicht führbar gewesen. Zum Ausgleich versuchte und versucht Gorbatschow in der Rolle des Vermittlers Schadensbegrenzung zu betreiben. George Bush ließ ihn damit öffentlich auflaufen. Im eigenen Land schlägt Gorbatschow die Kritik von allen Seiten entgegen. Wie realistisch ist seine Vermittlerrolle angesichts der rasanten innenpolitischen Destabilisierung der UdSSR? Unser Autor Kai Ehlers hat die Entwicklung der Sowjetunion vor dem Hintergrund der Geschichte Rußlands analysiert. Wir veröffentlichen diese Woche den zweiten Teil und damit den Schluß dieses Beitrages.

Teil eins brachten wir in unserer Ausgabe Nr.11 vom 20. März

sant zunehmenden sozialen Differenzierungen treten jetzt auch in der UdSSR als Nord/Süd-Konflikt zwischen armen und reichen Republiken zutage. Hier stoßen die widersprüchlichen Entwicklungslinien der euroasiatischen Sowjetgemeinschaft z.Zt. an prinzipielle Grenzen, die die Union zu einer Zeitbombe machen.

Der Golfkrieg war möglich, weil die Sowjetunion sich aus ihrer imperialen Rolle auf die Lösung ihrer inneren Probleme zurückziehen begann.

Sein Ausgang verschärft seinerseits die inneren Konflikte der Union. Die

Irakische Botschaft in Moskau erhielt während des Krieges nach eigenen Angaben tausende von Briefen sowjetischer Moslems, die sich zum freiwilligen Kriegseinsatz im Irak meldeten. Die Außenminister der Moslem-Republiken Usbekistan, Kasachstan, Aserbaidschan, Tadschikistan und Turkmenien trafen sich in Alma Ata, um eine politische Lösung des Golfkrieges zu fordern. Die südlichen Republiken, die auch in der Union die ärmeren Regionen sind, sind nicht bereit, sich zugunsten eines „europäischen Hauses“ oder einer wie immer gearteten Westanbindung

in die Armut abdrängen zu lassen.

Im Schatten des Kriegsbeginns provozierten konservative Kreise aus Partei, Monopolbürokratie und Militär die blutigen Eskalationen in Litauen mit dem Ziel, die baltischen, d.h. die reicheren Republiken, die sich der Last der ärmeren Teile der Union entledigen wollen, in die Union zurückzuzwingen. Boris Jelzins bilaterale Unterstützung für die baltischen Länder bei gleichzeitigen Verhandlungen mit den südlichen Republiken können sich, sollte er zur Einlösung gezwungen sein, als ein ebenso konfliktträchtiges Versprechen erweisen wie jetzt die Versuche Gorbatschows, alles unter einem Unionshut zu halten. Rußland und die Sowjetunion sind nach wie vor identisch. Jelzin und Gorbatschow stehen nur an unterschiedliche Orten in demselben Spiel. Schon morgen, wenn auch jede kleine autonome Republik Rußlands ihren eigenen Weg gehen will, kann Jelzin für die russische Republik werden, was Gorbatschow heute für die Union ist, Konfliktmanager zur Erhaltung der herrschenden Macht. Heute aber sammeln sich unter seinem Namen die auf Dezentralisation und neue unternehmerische Initiative setzende Kräfte.

Vergessen wir schließlich nicht die potentielle Junta im Hintergrund. Nicht nur der als „schwarzer Oberst“ bekanntgewordene Chef der konservativen Abgeordnetengruppe „Sojus“, Viktor Alksnis, fordert — nach altem Muster — die die Erhaltung des Imperiums wie dessen Modernisierung zugleich garantieren soll. Mit ihm argumentiert ein großer Teil der militärpatriotischen Kräfte in Partei, Staat und Bevölkerung. Die Niederlage des ein-

stigen Bündnispartners Irak, nicht zuletzt die Vorführung der angeblichen Unterlegenheit der sowjetischen Waffen in den Kämpfen am Golf, bohrt sich als nationaler Makel in das Selbstwertgefühl dieser Kreise. Mit zunehmender Lautstärke fordern sie Gorbatschows Kopf wie ihn andererseits auch die auf Jelzin setzenden Liberalen fordern. Auf die Frage, wie aus dem stagnierenden Vielvölkerstaat eine lebendige Völkergemeinschaft, wie lange gewachsenes imperiales Bewußtsein eines Sechstels der Erde in ein ziviles transformiert werden kann, statt es in unabsehbare Eskalationen sozialer und nationaler Auseinandersetzungen zu treiben, weiß niemand zur Zeit eine Antwort. Es wird experimentiert.

Bisher vermeiden allerdings alle Beteiligten die Zuspitzung auf einen Bürgerkrieg. Nichts schreckt die Menschen in der UdSSR nach zwei Weltkriegen auf eigenem Boden, nach mehrfacher Revolution, immer wieder auflandenden blutigen Bürgerkriegen. Stalinismus und periodisch zu Hungerkatastrophen anwachsenden Mangelversorgungen heute so sehr wie die Aussicht auf militärische Lösungsversuche der innenpolitischen Konflikte. Die zur Gigantomane aufgeblasene Armee, die für Westeuropäer unerträgliche Militarisation des Alltags, die kitschige Verherrlichung des soldatischen Patriotismus sind nur die Außenansicht der Kriegsangst und tiefen Friedenssehnsucht der sowjetischen Bevölkerung, die in den letzten siebzehn Jahren mehr Blutzoll zahlen mußte als die ganze übrige Welt zusammen.

Zwar fahren die Kräfte, die im Volksmund inzwischen „das Phantom der dritten Kraft“ genannt werden, eine provokative Nadelstichtaktik, die die Etablierung einer Junta legitimieren könnte. So zuletzt in Wilna, wo die Sondertruppen, wie inzwischen in der sowjetischen Presse enthüllt, auf Betreiben höchster Funktionäre aus Moskau eingriffen. Aber auch diese, bisher stärkste Provokation ließ man auf halbem Wege auslaufen. Es ist offenbar allen Beteiligten klar, daß militärisches Vorgehen letztlich nur unkontrollierbare Eskalationen, aber keine Lösungen der Konflikte nach sich ziehen kann. Gorbatschow spielt auf Zeit, setzt immer wieder neue Orientierungsdaten. So jetzt wieder das geplante Unionsreferendum am 17. März, mit dem er die „Separatisten“ auszutricksen hofft. Jelzin und seine Bündnispartner in den verschiedenen Republiken setzen auf Geschwindigkeit. Einige ziehen die Befragungen durch eigene Referenda vor, andere verweigern sie ganz. Das „Phantom“ im Hintergrund wartet zu. Wie lange diese Balance hält, ist offen. Wenn eine Junta eingreift, wäre Jelzin sicher unter den ersten Opfern. Aber noch wird gesprochen, noch wird um den richtigen Weg zur Föderalisierung in gegenseitiger Hilfe, wie Eduard Schewardnaze es nannte, gerungen. Insofern ist die Instabilität der UdSSR heute nicht nur Krisenherd der alten Weltordnung, sondern auch mögliches Modell für den Kampf um neue Formen des Zusammenlebens zwischen den Völkern.

Die Sieger des Golfkrieges wollen die Welt glauben machen, die Zukunft der Menschheit sei nur unter der eisernen Faust eines Weltpolizisten möglich. Das sei die Botschaft des Golfkrieges an die Völkergemeinschaft. Auf diese Weise will George Bush die USA aus der Krise führen, in die auch die USA als die andere Macht der zusammenbrechenden alten Weltordnung immer tiefer hineinschliddert. Die Botschaft der UdSSR könnte dagegen sein, daß eine militärische Lösung der Widersprüche zwischen den Völkern nicht möglich ist, sondern daß sie in demokratischen Formen ausgehalten werden müssen. Dies wäre die helle Seite der auf uns zukommenden Entwicklung. Kai Ehlers



K. GRESCH '91

Wirtschaft

WIRTSCHAFT HEUTE Dumping

Wer seine Produkte auch im Ausland verkaufen möchte, muß meist auf dem dortigen Markt erst Fuß fassen. Hierbei greifen Exporteure bisweilen zu dem Mittel des Dumping (von engl. to dump = wegschütten). Dabei wird die gleiche Ware im Ausland zu niedrigeren Preisen verkauft als im Inland. Das geht zwar zu Lasten des Unternehmensgewinns oder (im Fall von Exportsubventionen) zu Lasten der Staatskasse, doch die Unternehmen haben ja längerfristige Ziele, für die sie zeitlich begrenzte Verluste in Kauf nehmen.

Die Konkurrenten vor Ort, die es sich nicht leisten können, ihre Waren zu einem ähnlich niedrigen Preis zu verkaufen, werden sich wehren. Dies geht zu Lasten eines freien Welthandels. Denn häufig setzen sich die Abnehmerländer (weil sie den Markt für ihre eigenen Produkte gefährdet sehen) gegen das Dumping mit Gegenmaßnahmen zur Wehr. Solche Gegenmaßnahmen sind in der Regel Anti-Dumping-Zölle, mit denen die Einfuhr dann wieder verteuert wird.

Ein Kuriosum: Nicht selten müssen dumping-treibende Länder ihrerseits wieder Einfuhrzölle einführen, um zu verhindern, daß die eben unter Preis ins Ausland verkaufte Ware im Wege des Re-Imports (Wiedereinfuhr) wieder zurückkommt und den eigenen Markt durcheinanderbringt. Dumping führt also zu wettbewerbsverzerrenden Maßnahmen, die den Handel behindern.

Dumping kann wirksam nur betreiben, wer am Weltmarkt eine sehr starke Marktstellung hat. Es gibt sogar „negatives Dumping“. Davon spricht man, wenn im Ausland nicht unter, sondern über dem Inlandspreis verkauft wird. Die Ölländer haben das in den diversen Ölkrisen vorerzählt. Bei sich zu Hause war das Öl dann spottbillig, ins Ausland ging es nur für viel Geld. **GW/IMKN**

800.000 Menschen ohne Arbeit

Gegenläufige Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt in Deutschland

Nach dem jüngsten Monatsbericht der Bundesanstalt für Arbeit bot der Arbeitsmarkt in Deutschland auch im Februar ein unterschiedliches Bild. In den alten Bundesländern expandierte die Beschäftigung erneut kräftig, und die Arbeitslosigkeit nahm gegenüber dem Vorjahr weiter deutlich ab. In den neuen Bundesländern dauerten die wirtschaftlichen Wiederaufbau verbundenden Anpassungsschwierigkeiten auf dem Arbeitsmarkt an. Die Zahl der Arbeitslosen und der Kurzarbeiter hat sich weiter erhöht.

Im bisherigen Gebiet der Bundesrepublik lag die Zahl der Erwerbstätigen im Januar 1991 nach ersten Schätzungen mit 28,610 Millionen um knapp 680.000 über dem Niveau

des Vorjahres. Gegenüber dem Februar des Vorjahres sank die Arbeitslosigkeit in der bisherigen Bundesrepublik um 283.700 (13,2 Prozent) auf 1,869 Millionen. Trotz des Wintereinbruchs ist die Arbeitslosigkeit von Januar auf Februar wieder leicht, um 5.100, gesunken. Die Arbeitslosenquote, bezogen auf alle Erwerbspersonen, sank binnen Jahresfrist von 7,4 auf 6,3 Prozent.

Durch das Programm der Bundesregierung "Beschäftigungshilfen für Langzeitarbeitslose" konnten inzwischen insgesamt 52.400 Langzeitarbeitslose wieder eine Beschäftigung finden.

Der Neuzugang an gemeldeten Stellen war im Februar mit rund 185.000 so hoch wie seit 14 Jahren

nicht mehr, abgesehen vom Vorjahresergebnis, das allerdings durch den damaligen Übersiedlerstrom bedingt war. Ähnliches gilt für die Arbeitsvermittlungen.

Die Inanspruchnahme von beruflichen Weiterbildungsmaßnahmen setzte sich auf hohem Niveau fort. Ende Februar nahmen hieran rund 368.000 Arbeitnehmer teil, 19.000 mehr als im Januar des Vorjahres.

In den fünf neuen Bundesländern erhöhte sich die Zahl der Arbeitslosen von Ende Januar auf Ende Februar um 29.800 auf 787.000. Die Arbeitslosenquote stieg von 8,6 auf 8,9 Prozent.

Der Zugang an Stellenangeboten war im Februar etwas kleiner als im Januar; die Zahl der Arbeitsver-

mittlungen erhöhte sich dagegen geringfügig. Die Zahl der Kurzarbeiter stieg im Februar um 63.000 auf 1,903 Millionen. Dabei ist eine kontinuierliche Erhöhung des Anteils derjenigen mit einem Arbeitsausfall von über 50 Prozent festzustellen.

Die aktive Arbeitsmarktpolitik hat auch im Februar weiter zur Entlastung des Arbeitsmarkts in den neuen Bundesländern beigetragen. 45.500 Arbeitnehmer begannen mit einer vom Arbeitsamt geförderten Fortbildung, Umschulung oder betrieblichen Einarbeitung, rund 20 Prozent mehr als im Januar. Auch die Zahl der in Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen Tätigen hat sich kräftig erhöht, sie lag im Februar mit 47.000 um 36 Prozent über dem Vormonatswert.

1,3 Milliarden Umsatz mit „Burgern“

McDonald's Deutschland erreichte 1990 das beste Geschäftsergebnis in seiner fast 20-jährigen Unternehmensgeschichte. Der Nettoumsatz von McDonald's Deutschland betrug — zusammen mit dem seiner Lizenznehmer — DM 1,283 Mrd.. Das ist im Vergleich zum Vorjahr (DM 1,081 Mrd.) eine Steigerung von 18,7 Prozent. Ende 1990 gab es 349 Restaurants in 173 Städten und Gemeinden, darunter das erste Restaurant in den neuen Bundesländern, in Plauen/Sachsen, und in einer Autobahn-Raststätte. 134 Restaurants werden vom Unternehmen selbst, 215 Restaurants von selbständigen Lizenznehmern betrieben. McDonald's investierte 1990 rund DM 131 Mio. für Neubauten, Modernisierung und Umbauten. Das Bruttoanlagevermögen betrug zum Stichtag DM 1.030 Mio., eine Steigerung von 14,6 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Die Belegschaft von McDonald's und seinen Lizenznehmern wuchs von 23.000 im Jahr 1989 auf 26.000 im Jahr 1990.



Treffen auf der Leipziger Frühjahrsmesse: Bundeswirtschaftsminister Jürgen Möllemann (rechts) schaute sich auch auf dem Gemeinschaftsstand Mecklenburg/Vorpommern in Halle 21 um. Dort traf er unter anderem auf den Wirtschaftsminister des Landes Mecklenburg/Vorpommern, Conrad-Michael Lehment (5.v.r.). Größter Aussteller des Gemeinschaftsstandes war die Seehafen AG Rostock. Insgesamt zeichneten beide ein relativ positives Bild vom Verlauf der Ausstellung. Foto:Reiner Prinzler

Vereins- und Westbank in Wismar

„Vor dem Amtsgericht 2“ hat die Vereins- und Westbank, Norddeutschlands größte private Regionalbank, jetzt eine Filiale in Wismar eröffnet. Auch wenn dies noch nicht die endgültige Adresse der Bank dort sein wird — am Domizil im Zentrum (Hegede 4) muß noch sorgsam restauriert werden — sind in der Wismarer Filiale seit dem 14. März nunmehr alle Arten des Bankgeschäfts möglich. Die Vereins- und Westbank AG verfügt in Norddeutschland über rund 220 Geschäftsstellen und hat ihren Sitz in Hamburg, wo sie größter Umsatzträger an der Hanseatischen Wertpapierbörse ist. In Wismar legen die vorerst acht Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter „besonderen Wert auf die individuelle Beratung über höherrentierliche Geldanlageformen wie Aktien und festverzinsliche Wertpapiere“.



Milliarden: Nach ersten vorläufigen Ergebnissen einer Ifo-Studie werden die Kosten für die Umweltsanierung der neuen Bundesländer auf 208 Milliarden Mark geschätzt. Danach verschlingen alleine die Sanierung der Kanalisationssysteme und der Aufbau einer modernen Klärrinfrastruktur 60 Prozent des geplanten Gesamtbetrags. Für den Ausbau der Entsorgungsinfrastruktur werden 34 Milliarden Mark veranschlagt. Weitere Milliarden müssen für die Luftreinhaltung, Trinkwasserversorgung und Altlastensanierung investiert werden. Bei den geschätzten Gesamtinvestitionen für die Umweltsanierung geht die Bauindustrie für diesen Bereich in den neuen Bundesländern von einem Bauvolumen von 150 Milliarden Mark und einem Beschäftigungseffekt von 110.000 Arbeitnehmern aus. **Schaubild: Condo**

Roswitha Anhuth
2419 Mustin — Dorfstraße 39 — ☎ 0 45 46 / 2 22

Der **SKODA** - Vertragshändler in Ihrer Nähe

- Diverse Sondermodelle
- Sofort lieferbar
- Finanzierung durch P. A. C.-Bank

Naturschutzbund Deutschland
Wollen Sie mehr über den "Vogel des Jahres erfahren? Fordern Sie unsere Broschüre an! (2,50 DM Rückporto liegen bei)

Das Rebhuhn braucht Hilfe!

Naturschutzbund Deutschland e. V. Am Michaelshof 8-10, 5300 Bonn 2

»Der Träger einer Kindertagesstätte in Lübeck« möchte mithelfen, bei der notwendigen Bildung von Trägerschaften, die zur Aufrechterhaltung von bestehenden Einrichtungen notwendig sind, um die vorhandenen Bedürfnisse von Eltern auch nach dem August 1991 zu sichern. Gemeinsam müssen Lösungen gefunden werden, denn Kinder sind unsere Zukunft. Wenn Sie Hilfe benötigen — wir stehen zur Verfügung. **Zuschriften bitte unter Chiffre 12 / 1.**

Einblick Durchblick Ausblick

MECKLENBURGER AUFBRUCH

Elegante Vivaldi Ledermoden

von Kopf bis Fuß — Qualität aus Schwerin

... in unseren Fachgeschäften
Schwerin, Großer Moor, Wismarsche Straße
Boizenburg, Reichenstraße
Ludwigslust, Schweriner Straße
Wittenberge, Bahnhofstraße

... für den Fachhändler, Abholmärkte in Schwerin, Lilienstraße 2-10, Telefon 75 45 und Berlin, Zimmerstraße 86-91, Durchfahrt Mauerstraße

Lewa
Lewa Bekleidung AG
O-2771 Schwerin-Görries
Lilienthalstraße 2-10

Qualitätsprodukte der **Lewa**

In die Hand und los!

CR-8100
• System Video 8
• 6fach-Motorzoom (1,4/7 - 42 mm) mit Makro-Bereich
• 5 Lux Lichtempfindlichkeit
• 6-Stufen-Schnellverschluss High-Speed-Shutter (1/50 - 1/4.000 sec)
• Focussierung automatisch + manuell
• Blendenaomatik

wieder lieferbar!

bei uns **1599,-** nur DM

- Weißabgleich automatisch, mit Festwerten, justierbar
- FM-HiFi-Ton
- Standbild
- Standard Play/Long Play
- Datum-/Zeit-Einblendung

„Ihr Partner, wenn Sie Profis suchen!“

m.o.s
Manfred Ohldag Service
Am Kurgarten 7 · 2410 Mölln
Tel.: 0 45 42/66 56

JOHN TRAVOLTA · KIRSTIE ALLEY

MIKEY IST WIEDER DA
und bereit, seiner größten Herausforderung ins Gesicht zu sehen: seiner kleinen Schwester.

KUCK' MAL WER DA SPRICHT 2

Mit den Stimmen von Thomas Gottschalk, Nina Hagen und Frank Zander

Capitol Schwerin
28. 03. - 03. 04. 91, 15.00, 17.30, 20.00 - Do - So 22.30 Uhr
auch in Güstrow und Parchim

Kennen Sie den?

Der vor dem Aussterben bewahrte Große Panda ist als Wappentier des WWF ein Symbol der Hoffnung für die bedrohte Natur auf der ganzen Welt geworden.

Mensch, die Zeit drängt.

Bitte senden Sie mir kostenloses Informationsmaterial über den WWF zu.

Name _____
Straße _____
PLZ/Ort _____

Umweltstiftung WWF Deutschland, Postfach, W-6000 Frankfurt 70

Autohaus ANHUTH
Dorfstraße 41 — 2419 Mustin — ☎ 0 45 46 / 4 53

Der **CITROËN** - Vertragshändler in Ihrer Nähe

- Diverse Sondermodelle
- Sofort lieferbar
- Finanzierung durch P. A. C.-Bank

Autohaus Petritzki

- Finanzierung
- Leasing
- Neu- und Gebrauchtwagen
- Reparatur aller Fahrzeugtypen

Gewerbegebiet Lübeck-Karlshof
Glashüttenweg 50 · Tel. 3 54 22

Bildung / Soziales

Der große Ärger mit der Ost-Post

Überlange Zustellungsfristen — Telefonzellen ohne Apparat

Berlin. Die Ost-Post steckt tief im Gedränge. Zustellungsfristen innerhalb der Stadt von einer Woche und mehr, verlorengegangene Pakete, Schlangen an den Schaltern, Telefonzellen ohne Apparat. Der Ärger reicht von Kap Arkona bis zum Fichtelberg. Auch viele Wessis schimpfen so wie der Automobilclub von Deutschland, bei dem nur 50 Prozent der Ostmitglieder ihre Verbandszeitung erhielten.

Die Ursachen sind unterschiedlich. Die langen Beförderungszeiten — Briefe von Frankfurt an der Oder nach Berlin waren teilweise 21 Tage, Briefe von Berlin nach München 13 Tage unterwegs — werden von der Post damit begründet, daß ihre Gebühren einseitig noch niedriger als in den alten Bundesländern sind. Das veranlasse manche Westfirmen, ihre Sendungen containerweise bei östlichen Postämtern aufzugeben. Was der Bundespost dazu eingefallen ist, lag nahe: Dann müssen eben ab April auch im Osten die Westpreise gelten. Für die Osis bedeutet das aber beispielsweise, daß ein Brief, für den sie vor kurzem noch 20 Pfennig bezahlten und der jetzt 50 Pfennig kostet, mit einer Mark frankiert werden muß. Wieder ein Stück Vereinigung, sagt der naive Ex-DDRler, und wieder nur bei den Preisen.

Denn was die Postkunden vor allem aufregt, ist, daß die Verteuerung in der Praxis nicht auf höhere, sondern niedrigere Leistungen hinausläuft. Mit der Gebührenerhöhung, sagte ein leitender Postangestellter jetzt zwar in Berlin, wird sich auch die überlange Laufzeit „wieder einpendeln“. Aber erst einmal gilt noch, daß beispielsweise der Wegfall des zeitraubenden Umwegs durch das Hinterzimmer mit dem kontrollierenden Stasi-Mann keineswegs zur Verlangsamung der Sendungen, sondern — gemessen an den derzeitigen Zuständen — zur Beschleunigung geführt hat. Denn die Entlassung ehemaliger Stasi-Leute, die in dem Jahr nach der Wende die Pakete nicht mehr geöffnet, sondern zugestellt hatten, schien die Post plötzlich vor unlösbare Probleme zu stellen. Wie früher mußten die Pakete wieder durch die Empfänger vom Postamt abgeholt werden. Wütende Leser beschwerten sich in Berliner Zeitungen darüber, daß in vielen Fällen trotzdem noch Zustellgebühren bezahlt werden mußten.

An vielen Schaltern wird im übrigen das Schild „geschlossen“ schon gar nicht mehr abgenommen. Am einzigen Schalter, wo es nicht hängt, muß man lange Wartezeiten einplanen, in Spitzenzeiten bei 40-Personen-Schlangen kann es fast eine Stunde dauern, bis man ein paar

Briefmarken in der Hand hält. Man darf aber nicht zu viele davon verlangen. Aus der Stadt Grimma in Sachsen wurde bekannt, daß dort auch Betriebe nicht mehr als 50 Marken auf einmal bekommen. Wir müssen unsere Marken einteilen, wird am Schalter gesagt. Manche Postämter haben am Nachmittag gar nicht geöffnet. Da bei der Post Einstellungsstopp besteht, glaubt man dort, sich bei Krankmeldungen oder anderen Ausfällen nicht anders helfen zu können.

Die leeren Telefonhäuschen haben einen anderen Grund. Berlins Kriminelle haben sich unter anderem auf Münzfernsprecher spezialisiert. In den 6 000 öffentlichen Sprechzellen in Ostberlin fehlten Ende Januar bei 419 die Telefone und bei weiteren 271 die Geldkassetten. Für die Reparaturen gibt es wieder zu wenig Monteure, so daß die Häuschen monatelang unbenutzbar bleiben. Und das in einem Land, in dem die meisten Menschen auf öffentliche Fernsprecher angewiesen sind. In Hellersdorf, dem jüngsten Stadtbezirk Berlins, haben von 120 000 Einwohnern nur 17 000 einen privaten Telefonanschluß.

Eine zusätzliche Belastung ist der miserable Zustand des ganzen Netzes. Die Gespräche dauern oft doppelt und dreimal so lange, wie sie müßten, weil vor Knacken und Rauschen nichts zu verstehen ist. Der Mangel an Verbindungen zwischen Ost und West führt dazu, daß man oft Dutzende Male anwählen muß, ehe eine Verbindung zustande kommt. Eine Frau vom Prenzlauer Berg informierte darüber, daß sie es am Vormittag einmal und am Nachmittag 103mal versuchen mußte, ehe sie ihre Partner im Westen erreichte.

Ähnliche Qualität wie die Leistungen scheint der Computer aufzuweisen, mit dem die Gebührenforderungen berechnet werden. Bis zum zehnfachen Rechnungsbetrag „irrt“ er sich in den letzten Monaten in vielen Fällen. Das Bundespostministerium und die Postfirma Telekom haben nach den massiven Beschwerden Verbesserungen versprochen. Bis Jahresende sollen die Telefonkunden im Osten etwa die gleichen Bedingungen vorfinden wie im Westen. Die Ost-West-Leitungen sollen (um 6 000) auf 30 000 erhöht werden. Bis der Bedarf voll gedeckt ist, rechnet man aber nach wie vor mit einer beträchtlichen Frist — bis 1997.

Die Männer und Frauen im Schalterdienst werden oft zum Prellbock. Sie müssen Mängel verantworten, an denen sie selbst schuldlos sind und erleben am eigenen Leib, was Brandenburgs Ministerpräsident Stolpe zunehmende

Aggressivität unter der Bevölkerung nannte. Die meisten können einem leid tun. Im Postamt am Hauptbahnhof in Berlin warf ein Kunde vor Wut einem Angestellten einen nassen Schwamm ins Gesicht. Andere wurden mit Schlägen bedroht.

Eine Berliner Abendzeitung versuchte zwischen denen vor und denen hinter dem Schalter zu vermitteln und rief die Leser dazu auf, über ihre Erfahrungen mit der Post zu berichten. Dabei ist freilich nicht ohne Interesse, daß viele Leser Briefe schickten, in denen freundlichen und fleißigen Beamten Dank und Anerkennung für ihre Leistungen unter schwierigen Bedingungen gesagt wird.

Inge Thieme (ppl)

Öko-Tips · Öko-Tips · Öko-Tips

Energiesparender Reflektor

50 Prozent Energieersparnis erreicht man übrigens mit einem neuentwickelten Energie-Spar-Reflektor für Glühlampen, für den eine Firma aus der Bundesrepublik ein Patent anmeldete. Der Reflektor erhöht entscheidend die übliche Lichtausbeute normaler Glühlampen. Er bündelt das nach oben abstrahlende Licht und strahlt es zielgenau dorthin, wo es gebraucht wird: unterhalb der Lampe. So können ohne Lichteinbuße stromsparende Glühlampen eingesetzt werden. Aus einer 60-Watt-Glühlampe wird eine 100-Watt-Glühlampe aus einer 40-Watt-Glühlampe wird eine mit 60-Watt. Nach Untersuchungen lassen sich in einem Haushalt pro Stunde bis zu 600-Watt einsparen. Die Anschaffungskosten für den Reflektor (3 Stück

18 DM) zahlen sich auf Heller und Pfennig aus. Wer mehr darüber wissen möchte: Kontakt über: Reinhard Sattler, Parchimer Straße 7, O-2793 Schwerin, Tel.: 377977.

Ein Beitrag hierzu kann das Anlegen eines Komposthaufens sein, der die im Haushalt anfallenden organischen Abfälle aufnimmt.

Kompostieren statt Müll produzieren

Seit Anfang der achtziger Jahre ist die Gesamtmenge des Hausmülls nahezu konstant geblieben. Daß es zu keiner Steigerung gekommen ist, kann als ein großer Erfolg gewertet werden. Kein Grund allerdings, sich mit dem bisher Geleisteten zufriedenzugeben. Es genügt nicht, nur Glas und Papier vom Hausmüll zu trennen und zu sammeln. Wir müssen nach weiteren Wegen suchen, um die Mülltonnen zu entlasten.

Gerade Hobbygärtnern bietet sich damit die Möglichkeit, die Wartezeit auf die sogenannte „Biotonne“ zu verkürzen, die sich noch in der Versuchssphase befindet. Außerdem läßt sich so wertvoller Humus erzeugen, mit dem sich die Qualität der Gartenerde deutlich verbessern läßt.

Ein Komposthaufen braucht Luft und Feuchtigkeit. Er sollte daher schattig und ohne Luftabschluß angelegt werden, sonst kommt es zu Fäulnisbildung. Zur Kompostierung eignen sich neben Laub und Grasschnitt alle organischen Haushaltsabfälle wie Tee- und Kaffeereste sowie unbedrucktes Papier und kleinere Mengen Pappe.

Eine gute Nachricht für alle Brillenträger: Fielmann jetzt auch in Schwerin und Wismar.

Endlich ist es soweit. Heute eröffnet Fielmann, Deutschlands großer Optiker, Niederlassungen in Schwerin, Arsenalstraße 4-6 und Wismar, Am Markt 27. Davon haben Sie viele Vorteile, denn:

- 1. Bei Fielmann bekommen Sie Brillen zum Nulltarif.** Wählen Sie unter mehr als 300 Modebrillen aus Metall und Kunststoff. In geprüfter Qualität und mit drei Jahren Garantie. Sogar für große Marken müssen Sie nicht einen Pfennig dazubezahlen. Rezept oder Versicherungsnachweis genügt. Die bisherige Anspruchsprüfung entfällt.
- 2. Fielmann zeigt Ihnen die Welt der Brillenmode.** Große Marken und internationale Couturiers. Von Azarzo bis Zagato. Über 2000 Brillen. Alle zum fairen Preis. Dafür stehen wir gerade mit unserem guten Namen und der Geld-zurück-Garantie.
- 3. Bei Fielmann kaufen Sie garantiert günstig.** Wenn Sie eine bei uns gekaufte Markenfassung innerhalb von sechs Wochen anderswo günstiger sehen, nehmen wir Ihre Brille zurück und erstatten den Kaufpreis. Das geben wir Ihnen schriftlich.
- 4. Auch die kompliziertesten Gläser bekommen Sie bei Fielmann innerhalb weniger Tage.** Mineral oder Plast. Ihre Augen überprüfen wir sofort. Mit modernstem Gerät.
- 5. Bei Fielmann ist Ihre Brille versichert gegen Bruch, Diebstahl und sogar Liegenlassen.** Fielmann versichert Ihre Zuzahlung. Ein ganzes Jahr lang. (200 DM für die Fassung und je 100 DM pro Glas). Wenn Sie die Versicherung nicht haben wollen, gibt es die Brille 5 DM günstiger.

Gewinnen Sie eine Reise nach Hollywood!

Schicken Sie Ihre Antwort an unsere Niederlassungen in Schwerin oder Wismar. Dann nehmen Sie an der Verlosung teil. Der Gewinner fliegt zu zweit in den Urlaub. 14 Tage lang. Alles inklusive. Zusätzlich: DM 2.000 Taschengeld. Einsendeschluß ist der 30.4.91.

Preisfragen:
 Wo bekommen Sie über 300 Modebrillen zum Nulltarif. Metall und Kunststoff. In geprüfter Qualität?
 überall bei Fielmann
 Wieviel Jahre Garantie gibt Fielmann auf alle Korrektionsbrillen, auch auf Kinderbrillen?
 1 Jahr 3 Jahre
 Wo gibt es die beruhigende Sicherheit der schriftlichen Geld-zurück-Garantie?
 überall bei Fielmann
 Sie können diesen Coupon auch bei uns vorbeibringen. Vergessen Sie bitte nicht, Ihre Adresse anzugeben.

Name _____
 Straße _____
 Ort _____

Fielmann
 Ein großer deutscher Optiker.

85 Prozent mehr Verkehrstote

Erschreckende Unfallbilanz im Osten-Mehr Kontrollen gefordert

Seit der Wiedervereinigung stieg die Zahl der Unfallverletzten in den neuen Bundesländern um 46 Prozent. Die Zahl der Verkehrstoten sogar um 85 Prozent.

Das Bundesverkehrsministerium nennt als Hauptursachen für diese Bilanz: Alkohol am Steuer, überhöhte Geschwindigkeit und ein zu geringer Sicherheitsabstand. Auf eine weitere Ursache machen jetzt der ADAC und der Industrieverband Verkehrszeichen (Hagen) aufmerksam: Die zum Teil extrem unübersichtliche Verkehrsführung auf den Straßen der ehemaligen DDR — hervorgerufen durch fehlende oder schlechte Verkehrszeichen, insbesondere Wegweiser, sowie kaum erkennbare Markierungen — provoziert besonders bei Nacht ein Fehlverhalten der Autofahrer, daß zu schweren Unfällen führen kann.

Die Polizei in den neuen Bundesländern zieht nun Konsequenzen. Nachdem die Verkehrskontrollen in den letzten Monaten gerade auf den Autobahnen nur noch sporadisch durchgeführt wurden, sollen sie jetzt wieder verschärft und regelmäßiger erfolgen, um „Alkoholsünder“ und „Raser“ zu stoppen. Moderne Radarkontrollen sollen die Beamten unterstützen.

ADAC und der Industrieverband Verkehrszeichen fordern darüber hinaus, daß die bisherigen Verkehrszeichen umgehend — zunächst einmal im Hauptstreckennetz der ehemaligen DDR — durch retroreflektierende Verkehrszeichen gemäß den Qualitätsanforderungen der alten Bundesrepublik ersetzt werden, um speziell bei Dunkelheit die Verkehrsführung und damit die Sicherheit auf den Straßen zu erhöhen.

Kultur



„Verdammt“ — Szenen aus einer deutschen Psychiatrie.

Aufforderung zur Annäherung

Peter Weiß-Ausstellung in Berlin

Die vergrößerte Reproduktion einer Collage fängt den Blick des Betrachters: durch ein Fernglas wird der ankommende Besucher aus dem Bild heraus beäugt. Ein kurzer Zwiebsblick, eine Aufforderung zur Annäherung.

Peter Weiss. Die herlinische Akademie der Künste zeigt eine verführerisch bunte Show vielfältiger Dokumente und Darstellungen, einen facettenreichen Einblick auf das Gesamtwerk des Künstlers: Gemälde, Collagen, Filme, Bühnen- und Lesestücke. In der Konzeption Gunilla Palmstierna-Weiss, seiner Witwe, und unter wissenschaftlicher Leitung Jürgen Schüttes entstand eine ideenreiche Präsentation.

Erste Einblicke in die Ausstellung verlangen Einfühlung: In chronologischer Reihenfolge hängen Fotos des älter werdenden Peter Ulrich Weiss. Er mit den bürgerlichen Eltern, mit der einst schauspielernden Mutter, mit den Klassenkameraden des Berliner Realgymnasiums. Die Familie in der Emigration — ein trügerisch schöner Schein.

Die gemalten Imaginationen, der eindrücklichste Teil der Ausstellung, zeugen von der aufreibenden Auseinandersetzung mit der inneren und äußeren Welt. Auf den Gemälden und Zeichnungen wechseln blicklos starrende Menschen und rötliche Infernen mit südlichen Landschaftsidyllen. Peter Weiss reflektiert zum Brennpunkt, kreidet an, ohne zu vertuschen.

Ähnliches sucht er mit den anfänglich widerspenstigen Wortlinien. Zwei Sommer verbrachte er bei Hermann Hesse in der Schweiz und intensivierte dort seine Bemühungen, den Widerspruch zwischen Alltag und Utopie in Worte zu fassen.

Weitere Spurensuche führt den Besucher im zweiten Ausstellungsraum zum Theater. Mittels Miniaturbühnenbildern und O-Tönen wird das Ringen um Form und Thema des dokumentarischen Nachkriegstheaters dramatisiert. Doch die Bildnerin der Bühne war Gunilla Palmstierna-Weiss, der eben fast gegenwärtige Peter Weiss wird zurückgedrängt. Sei-

ne Prosa, beispielsweise der „Abschied von den Eltern“, gerät an den Rand, seine Filmkunst ist ohnehin nur Fragment.



Bernd Renne Foto: Arnim Tiepoldt

Es bleibt der letzte Raum, die Projektionsfläche Pergamonaltar in der „Ästhetik des Widerstands“. Hier gelingt nur noch dem kundigen Leser das Durchbrechen der Widerstände und Unverständlichkeiten. Es bleibt Verwirrung über die Ästhetik einer Ausstellung.

Die anfängliche Verführung trifft nicht zwingend das Objekt der Begierde, sofern dieses das literarische und politische Vermächtnis des Künstlers einschließt. Das Einmischen, die Suche nach Kontroverse, das umstrittene sozialistische Konzept: als das bleibt, wenn überhaupt, hinter den spiegeln den Scheiben der Schaukästen. Ebensovien findet die in Ost und West höchst unterschiedliche Rezeptionsgeschichte einen Raum.

Eine Ergänzung bietet das ausführliche und interessante Rahmen- und Werkstattprogramm, das die Chance offenhält, dem Autor im Gespräch nachzuspüren. Erst diese kombinierende Verfahrensweise der Veranstaltung wird dem Ansinnen Peter Weiss gerecht.

Noch bis zum 28.4. in der Akademie der Künste, Hanseatenweg 10, 1000 Berlin 21. **Marika Langhorst**

Steifer Briefwechsel

Die Lebens- und Liebesgeschichte zweier Amerikaner erzählt A.R. Gurney in seinem Stück „Love Letters“ nur durch Briefe, die beide zeitlebens einander geschrieben haben. In den Hamburger Kammerspielen erlebte es nun, mit Hausherrin Ursula Lingen und Burgschauspieler Michael Heltau als Akteuren, seine deutsche Erstaufführung: doch mehr als eine szenische Lesung ist dabei nicht herausgekommen.

Als Kinder, in der zweiten Klasse, beginnen Melissa und Andi sich zu schreiben. Ihr ganzes Leben über verbinden die beiden vornehmlich die Briefe, die sich sich fortan zusehen: Wenn sie sich, gelegentlich, mal treffen, stürzen die Bilder, die sich jeder vom anderen gemacht hat, meist ein. Im Laufe der Jahre entpuppen sich beide als sehr unterschiedliche Menschen: Andi geht zur Marine, studiert in Harvard, wird stattdessen Familienvater, Patriot und Senator der Republikaner; Melissa fliegt von allen Schulen, führt ein leichtes Leben in Italien, wird Künstlerin, geschieden und alkoholsüchtig. Mit 50 haben die beiden eine kleine Affäre, kurz darauf stirbt Melissa. In einem letzten Brief an ihre gestorbene mittlerweile 60-jährige Andi, was der Zuschauer längst weiß: Daß sich beide ihr Leben lang nichts als Liebesbriefe, „Love Letters“ eben, geschrieben haben.

Die Geschichte des amerikanischen Gegenwartsautors ist zwar etwas banal, aber interessant, schlüssig und am Ende durchaus spannend, doch meist einfach zu red- und rührselig, und vor allem im Anfang sehr langatmig. Der Gatte der Kammerspiel-Chefin, der Schauspieler Kurt Meisel, hat das Stück ein wenig steif eingerichtet, läßt beide Darsteller eineinhalb Stunden lang auf der selben Stelle die Texte lesen, und nur am Ende, wenn Melissa schon tot ist, darf sie rüberschauen zu ihrem Andi. Daß Theater auch Bilder sind, Träume, Imagination, und daß man mit Briefen soviel tausend Mal mehr machen kann als sie einfach nur nett vorzutragen — das hat Meisel einfach außer Acht gelassen. Schade.

Matthias Pees

Ein verdammtes Spiel

Szenen aus einer deutschen Psychiatrie

Greifswald erlebte vor kurzem eine Theateraufführung eigener Art. In der Mensa gastierte eine Truppe aus dem psychiatrischen Landeskrankenhaus Moringen bei Göttingen. Die Patienten aus dem Maßregelvollzug hatten mit ihrem Stück „Verdammt“ 250 vorwiegend junge Zuschauer angelockt.

Am Anfang und am Ende das gleiche Bild. Insassen eines Krankenzimmers der geschlossenen Abteilung erstarrt wie Wachsfiguren, zu einer wehmütigen Akkordeonmelodie drehen sich zwei Männer im Tanz. Zeit ist wie Blei. Vor der Kulisse dieses Zimmers agierten die Mitspieler in loser Folge dann ihre Träume, einschneidende Erlebnisse wie den Tod des geliebten Bruders, mörderische Wut, den Tod eines Mitpatienten. Dazwischen immer wieder ein weißbekittelter Schließer, dessen erster Blick stets der inaktiven Fensterverriegelung galt.

Das ganze Stück wurde zu ebener Erde, unmittelbar vor der ersten Zuschauerreihe. Distanz konnte so nicht aufkommen. Was da angekündigt war als Stück, war eigentlich die Wiedergabe von Selbsterlebtem, somit authentisch in Spiel und Emotion: die stillstehende Zeit im Klapperknast, die kindliche-naiven Ablenkungen, der ohnmächtige Schrei, Sehnsucht nach Liebe und ihre Zerstörung. Diese Eigenart war es, die den Zuschauer ausharren und die fühlbare Spannung ertragen ließ.

Gegen den lebensstötenden Alltag im Karree der weißgetünchten Krankenstube begehren die Patienten auch mittels des Laienspiels auf. Ein Team um den Sozialpädagogen Florian Johanning nutzt das Spiel gemeinsam mit anderen Therapeuten zum Brückenschlag nach draußen und zur Reaktivierung verschütteter Lebensgeister. Mit Er-

folg. Seit 1984 wurden acht Stücke und Szenenfolgen einstudiert, finanziell gefördert vom Land. Anfänglich waren es Jahrmarktsszenen, dann Stücke mit einstudierten „fremden“ Rollen und nun die beklemmend-authentische Auskunft über Leben unter deutschen Anstaltsdächern. Das Unternehmen sucht seinesgleichen in deutschen Landen (von ostdeutschen garnicht zu reden). Zum Schluß ging ich mit Johanning unentschieden auseinander. Ist das nun Zeichen für gewachsene Toleranz gegenüber straffällig gewordenen psychisch Andersartigen oder Feigenblatt? Weggenommen, ist die Zeit im Maßregelvollzug (und im Gefängnis) überall wie tödliches Blei.

PS. Die Abendkasse von 478,08 DM schenken die Moringener dem Greifswalder Kindertheater.

Karl Heinze

Theo Balden in Schweriner Galerie

Über das Schicksal dieser Galerie hat der Magistrat der Stadtverordnetenversammlung beschlossen. Sie bleibt eine kommunale Einrichtung. Auch der Kulturausschuß will die Schweriner Kunstgalerie als unverzichtbaren Bestandteil der Kulturlandschaft erhalten. Sie soll als attraktives Podium für die Repräsentation der ansässigen Künstler

gelten.

Derzeit zeigt die Galerie eine Theo Balden Ausstellung. 19 Kleinplastiken und 30 Zeichnungen die der Lebenshaltung des Künstlers Rechnung tragen. Der politisch hochengagierte Theo Balden setzt Zeichen gegen die lebensbedrohliche Unvernunft der Menschen. Bis ins 87. Lebensjahr ist dieser Künst-

ler im Atelier, um seinen Friedenwillen zu modellieren und in Form seiner Plastiken als Appell an die Menschen zu vermitteln. Er war mit dem Norden Deutschlands durch Ernst Barlach verbunden und nannte sich selber einen Streiter der menschlichen Kunst des Holsteiners. Die Ausstellung läuft noch bis zum 7. April. **Ch. Dittmann**



„West Side Story“ — Als Hommage an den genialen Komponisten Leonard Bernstein, der am 14. Oktober 1990 verstarb, zeigt das Deutsche Theater in München die „WEST SIDE STORY“ in Original Broadway-Besetzung mit Scott Carollo als Tony, Lauri Landry und Sarah McGraw als Darstellerin der „Maria“ und Jackie Lowe als Anita. Präsentiert wird Bernstein's Meisterwerk in der Originalchoreographie von Jerome Robbins bis zum 28. April 1991. Die „WEST SIDE STORY“, die mit der Uraufführung am 26. September 1957 in New York ihren Siegeszug über alle Bühnen der Welt antrat, bildet den glanzvollen Auftakt der Musical-Saison, die in diesem Jahr mit „Der Broadway in München“ umschrieben ist. **Foto: amw**

GÜSTROW — LONDON — NEW YORK

Hier geht's zum Abo 52 mal Mecklenburger Aufbruch für nur 40,- DM, oder das Förderabo für 65,- DM

JA! Ich will den MA ein Jahr lang jede Woche in meinem Briefkasten haben.

Name/Vorname _____

Straße/Hausnummer _____

PLZ/Wohnort _____

Geburtsdatum _____ Telefon _____

Der Preis schließt die wöchentliche Zustellgebühr ein. Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein weiteres Jahr, wenn es nicht 6 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.

Ich wähle das Abo für 40 DM im Jahr
 Um Ihre Portokasse zu entlasten, nehme ich das Förderabo für 65 DM im Jahr.
 Zahlungsweise: Gegen Rechnung (bitte keine Vorauszahlung leisten, Rechnung abwarten)
 Bequem und bargeldlos durch Bankabbuchung

Bankleitzahl _____ Kontonummer _____

Bankinstitut _____

Name/Unterschrift _____

Meine Widerrufsgarantie: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen nach Bestellung schriftlich widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs (Datum des Poststempels) an: Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.

Ich bestätige dies mit meiner 2. Unterschrift _____

Bestellcoupon ausschneiden und im Briefumschlag senden an:

Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.



Schnupper-Abo

12 mal Mecklenburger Aufbruch für nur 10,- DM

JA! Ich will den MA für ein 1/4 Jahr lang jede Woche in meinem Briefkasten haben.

Name/Vorname _____

Straße/Hausnummer _____

PLZ/Wohnort _____

Geburtsdatum _____ Telefon _____

Der Preis schließt die wöchentliche Zustellgebühr ein.

Ich lege 10 DM in Briefmarken bei
 Ich lege 10 DM in bar bei.
 Zahlungsweise: Ich legen einen Verrechnungsscheck über 10 DM bei

Das Abo endet nach einem Vierteljahr. Es wird nicht automatisch verlängert. Es entstehen keinerlei Verpflichtungen.

Meine Widerrufsgarantie: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen nach Bestellung schriftlich widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs (Datum des Poststempels) an: Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.

Ich bestätige dies mit meiner Unterschrift _____

Bestellcoupon ausschneiden und im Briefumschlag senden an:

Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.

Kultur

Ratzeburger Dommusiken

Die Reihe der Ratzeburger Dommusiken wird am Karfreitag, 29. März, ab 15 Uhr im Ratzeburger Dom mit der Aufführung der „Johannes-Passion“ von Johann Sebastian Bach eröffnet. Traditionell erklingt seit nunmehr 23 Jahren am Karfreitag zur Todesstunde Jesu eine Passionsmusik im Ratzeburger Dom. Die Vokalsolisten sind: Katharina Beidler (Sopran), Christiane Iven (Alt), Thomas DeWald (Tenor), Michael Volle (Bariton) und Hans Georg Ahrens (Baß). Den Chorpart singen die Ratzeburger Domfinken, der Ratzeburger Domchor und das Collegium Musicum Allenstein. Den Orchesterpart betreut die Südwestfälische Philharmonie. Die musikalische Gesamtleitung hat Neithard Bethke.

Der Veranstaltungskalender der Ratzeburger Dommusiken für das Jahr 1991 ist soeben erschienen. In gewohnter Weise wird wieder ein reiches und vielfältiges Angebot verschiedener Konzerte und musikalischer Veranstaltungen angeboten: Oratorien, Orgelkonzerte an der berühmten großen Rieger-Orgel, Chorkonzerte, Kammermusikabende im Rokosaal der alten Dombrotstiegmuseum, die turnusmäßig alle zwei Jahre wieder aufgeführte „Wassermusik“ und die „Feuerwerksmusik“ von Georg Friedrich Händel auf dem Ratzeburger See, die stets tausende von Hörern angezogen hat, Musik- und Kantatengottesdienste sowie weihnachtliche Orgelmattineen.

Eine Anzahl international bedeutender Solisten, Chöre und Orchester konnten für die musikalische Mitarbeit gewonnen werden: So kommen Sänger aus der Schweiz, aus Polen, Japan, Amerika und allen Teilen Deutschlands. Das ausführliche Programmheft erscheint unmittelbar zum ersten Konzert am Karfreitag.

emen

„Leere Ränge verhindern Theater“

Interview mit Bernd Renne, Generalintendant am Volkstheater Rostock

Herr Renne, Sie sind seit fünf Monaten Generalintendant am Volkstheater Rostock, was hat Sie bewogen, ausgerechnet nach Rostock zu gehen?

Sehr viel Gespanntheit, sehr viel Interesse, mit dieser extrem komplizierten Situation fertig zu werden. Und die Liebe zu dem Metier Theater.

Nun gab es zunächst heftigen Protest gegen die von Ihnen angeordneten Entlassungen...

Es war klar, daß ich mit der Übernahme eines so schwierigen und sehr derangierten Betriebes mit unangenehmen Entscheidungen beginnen mußte. Es sind erstmalig Voraussetzungen zu schaffen, die in uns gesetzten Erwartungen erfüllen zu können. Es muß so schnell wie möglich gehandelt werden. Ich habe alle Kollegen auf der Bühne beobachten können. Nach eigenem Ermessen und in Zusammenarbeit mit den verantwortlichen Kollegen wurden dann die Entlassungen entschieden. Sie können sicher sein, daß das Maß an Übereinstimmung sehr groß war.

Wieviele Kollegen sind im Endeffekt entlassen worden?

Ich habe im gesamten künstlerischen und Hilfskräftebereich 46 Kündigungen ausgesprochen. Zwei Kollegen habe ich nach gezeigten künstlerischen Leistungen angeboten, neu zu verhandeln.

Das Theater ist finanziell kein selbsttragendes Unternehmen. Ist subventionierte Kunst gekaufte Kunst?

Nein. Es ist klar, daß der momentane Kunstbetrieb ohne Unterstützung nicht arbeitsfähig wäre, aber künstlerische Abhängigkeiten resultieren daraus nicht. Es ist verfassungsmäßig garantiert, daß die Freiheit der künstlerischen Tätigkeiten durch niemanden, auch nicht durch den Geldgeber beeinflusst werden kann.

Der Rostocker Senat stellt dem Volkstheater ausreichend finanzielle Mittel zur Verfügung ...

Nein, genügend Geld stellt niemand zur Verfügung. Es wird im Moment soviel Geld bereitgestellt, daß wir arbeitsfähig bleiben. Das geschieht hauptsächlich durch Verschuldung.

Verschuldung des Theaters?

Nein, die Stadt muß sich verschulden.

Wie funktioniert die Zusammenarbeit mit dem Kultusminister Herrn Wutzke?

Es gibt noch keine Zusammenarbeit. Ich hoffe, daß sich das ab dem 2. Mai, wo zum erstenmal das Theater in Rostock besuchen wird ändert.

Ziehen Sie daraus den Schluß, daß Herr Wutzke mit dem Ministeramt möglicherweise überfordert ist?

Ich kann nur sagen, daß es für jeden von uns im Moment ein Zuviel an Arbeit ist, und jeder definiert die Güte seiner Arbeit selbst.

Zurück zu Ihrem Verhältnis zum Ensemble, zu den Mitarbeitern am Haus. Das ist eine wichtige Komponente für jeden Intendanten. Wie hat sich das entwickelt nach den ersten Querelen?

Ich denke, nicht schlecht. Erstens haben die Kollegen nach der ersten gemeinsamen Wegstrecke verstanden, daß es mir um die Verbesserung des künstlerischen Potentials in Rostock geht. Sie haben auch verstanden, daß ich selbst als Künstler denke, daß ich kein Verwaltungstechniker oder Buchhalter bin. Ich glaube, es wird inzwischen auch deutlich, daß ich das Theater über alles mag und daß ich nicht etwas verhindern oder zerstören, sondern etwas entwickeln will.

Der Trend in der Spielplangestaltung an den Theatern geht eindeutig in Richtung leichte Muse. Welches Konzept versteckt sich dahinter?

Das mag für andere Theater zutreffen, in Rostock ist das nicht so. Das Problem hat damit zu tun, herauszufinden, mit welchen Gegenständen die Leute überhaupt ins Theater gebracht werden können. Da ist es zweifelsfrei so, daß vergnügliche Unternehmungen oder Mischformen wie das Musical eine größere Chance haben als ernste Projekte. Wir starten dennoch mit beispielsweise Stücken von Peter Turrini, Samuel Beckett, Tankred Dorst, Elfriede Müller, Igor Strawinsky usw. sehr anspruchsvolle und artifizielle Unternehmungen, obwohl das Publikum uns beweist, daß es dafür im Moment kein

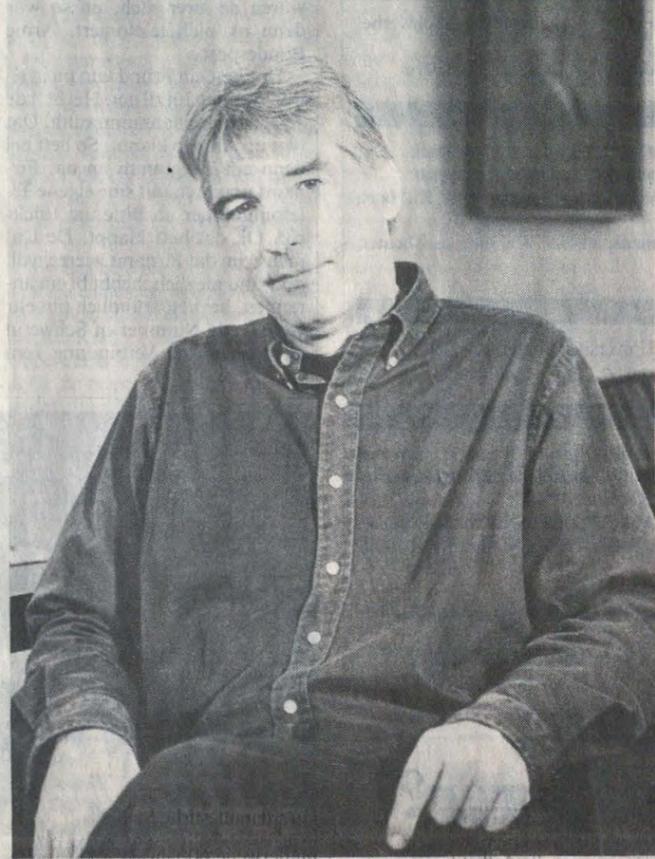
manifestes Interesse entwickeln kann.

Ein Abschied auch vom traditionellen DDR-Theater, von der Kulturprovinz DDR ...

Natürlich findet eine Abkehr vom DDR-Theater statt. DDR-Theater gibt es nicht mehr.

Gibt es nicht doch ein Fundament, das für einen Umbau benutzbar bliebe?

Nein.



Selbst die Abgeschlossenheit der DDR hat nicht dazu geführt, daß das deutsche Stadttheatersystem in seinen Grundfesten erschüttert worden wäre. Die Unterschiede zum Westen sind nicht so groß, wie man sich das allgemein vorstellt. Es hat natürlich eine Reihe von Wichtigkeiten gegeben, die nicht verschütt

gehen dürfen. Es gab eine schärfere inhaltliche Auseinandersetzung als in der Bundesrepublik, es hat einen geringeren Trend zum Modischen und zum Bluff gegeben. Die inhaltliche Schärfe werden wir in der nächsten Zeit hier sehr brauchen können, und ich denke, das ist ein Punkt, der auf die übrige Theaterlandschaft in der Bundesrepublik ausstrahlen wird.

Stellen Sie sich vor es ist Premiere und niemand geht hin ...

Das muß ich mir nicht vorstellen, das ist so. Wir machen eine Premiere im kleinen Haus mit einer Komödie in einer hochanständigen Aufführung und im Moment haben von den 260.000 Einwohnern Rostocks hundert Lust, diese Premiere anzuschauen.

Welche Ursachen vermuten Sie?

Mich interessieren immer weniger die Gründe dieser Misere. Ich muß positive Antworten finden. Ich muß Möglichkeiten entwickeln, die Säle voll zu kriegen. Leere Ränge verhindern Theater.

Wie also wollen Sie die Ränge wieder füllen?

Theater muß gebraucht werden, dann kann es sich auch artikulieren. Wir bekommen im Moment zu viele Signale, daß wir nicht gebraucht werden. Wir artikulieren uns in der unterschiedlichsten Weise und das Publikum demonstriert sein Desinteresse durch aktives Fernbleiben. Es gibt inzwischen eine sehr scharf geführte Auseinandersetzung zwischen Publikum und Theater. Das Publikum erklärt sich jeden Abend eher bereit sich zu vergnügen, als sich auseinanderzusetzen. Ich gehe davon aus, daß wir den Zuschauern durch unsere Arbeit klar machen müssen, daß sie keine Chance haben, diesen Kampf zu gewinnen, außer indem sie ins Theater gehen.

Das bedeutet einen enormen Erfolgsdruck, sie sitzen auf glühenden Kohlen ...

Ja selbstverständlich. Es ist im Moment eine sehr fatale Situation. Ich habe keinerlei Spielraum, z.B. eine Premiere zu verschieben. Alle Spekulationen und Unwägbarkeiten künstlerischer Arbeit müssen wir auf ein Minimum reduzieren.

Also Streb ...

Wenn ich mich in unserem Gespräch sehr zur Ruhe zwingen darf, das nicht darüber hinwegtäuschen, das ich sehr oft wütend werde wenn ich Vorverkaufsberichte lese oder in die Vorstellungen gehe.

Abschließend Stichwort Neustrelitz. Was sagen Sie zu dem Skandal um den Herrn von Leititz?

Der Hauptmann von Köpenick war besser. Interview: Wolfram Pitz



Verbrechen und Genie

Zu dem Mozart- und Salieri-Projekt in Parchim

Das Mecklenburgische Landestheater Parchim hat einen Leckerbissen besonderer Art im Angebot der nächsten Wochen: das „programmatische Lustfest“ mit zwei Opernaktoren von Mozart und Salieri. Dazu die Puschkin-Tragödie über diese beiden Musiker und den angeblichen Giftmord durch den Neider Salieri. Der von Puschkins Mozart beiläufig hingeworfene Satz „Verbrechen und Genie zwei grundverschiedene Dinge“ hat dabei den Mordgedanken besondere initiiert... Doch zunächst zu den Opern.

In der Einladung steht: „Junge professionelle Künstler aus dem gesamten deutschsprachigen Raum haben sich zusammengefunden, um außerhalb des etablierten Opern- und Hochschulbetriebes eine neue Art von Musiktheater zu ermöglichen“. Nicht in dieser Einladung steht allerdings, daß die rund dreißig jungen Musiker und Gesangsstudenten ohne Honorar arbeiten. Und das, find ich, ist schon eine großartige Sache.

Abgesehen vom üblichen Drum und Dran bei einem solchen Theaterfest — Flötenkonzert vor dem Theater, Mozartkugeln in der Pause, abschließend noch einmal das Orchester aus seinem Mozart-Repertoire beginnt der Abend mit dem Opernakt vom „Schauspieldirektor“. Der streitet sich mit seinem verkannten Poeten über die Kunst der Erringung der Publikumsgunst — mithin ein Thema auch für Parchim. Zwei Damen von

der Oper sind mit von der Partie. Und ein Tenor. Die Damen streiten sich gleichfalls, wer denn nun die erste Sängerin sei. Erst durch Arien und dann in einem entzückenden Terzett, dem der aufmerksame Zuhörer beim Schluß der Salieri-Oper wiederbegegnet — ein hübscher Gag der Regie. Doch zuvor die Umbaupause zum kleinen und fast stillehnten Rokokotheatersaal mit Salieris „Prima la musica, poi le parole“. Wieder mit einem Streit der beiden Bässe, was denn nun den Vorrang habe in der Oper, Musik oder Wort? Auch hier geraten sich die beiden Primadonnen wiederum in die Haare. Und alles hübsch und in verständlicher deutscher Dialogfassung anstelle der italienischen Salieri-Recitative aufbereitet. Schon einmal, 1786, waren die beiden Einakter in Schönbrunn streitbares Thema eines kaiserlichen Lustfestes, nur in umgekehrter Reihenfolge. Was die junge Truppe unter dem Dirigenten Lukas Reinitzer und der Regie der beiden Theater- und Musikwissenschaftlerinnen Christina Tappe und Katja Papendieck draus gemacht haben, ist ein vergnüglicher und wahrlich nicht etablierter Opernabend. Die beiden wohlklingenden Bässe Tobias Volz und Thomas Schürmann sind die Streithähne um Publikumsgunst und Konkurrenz von Wort und Musik. Die beiden Sopranistinnen Antette Ruprecht und Silvia Bitschkowski die rivalisierenden Damen, und Christian Vogt der Mozart-Tenor. Durchweg gute Stimmen,

zum Teil noch ohne große Praxis und glücklicherweise ohne Routine. Wohltuend. Und die Ausstattung durch Notker Schweikhardt vollendete das Bild vom heutzutage Anzug bei Mozart bis zur kompletten Rokoko-Kostümierung der Salieri-Oper. Noch ein Name wäre zu erwähnen: Dagmar Wähler für Choreographie und Bewegungstraining.

Allein schon dieser Opern-Part war ein gelungener Abend. Dazu nun die Puschkin-Tragödie. Kerstin Gitter hatte sich die fiktive Giftmordstory des russischen Dichters herausgesucht und inszeniert. In zusätzlicher Initiativarbeit, neben den laufenden Proben. Michael Gitter spielte überzeugend den neiderfüllten Salieri. Raik Singer gab den — hier als lederbementelten Rocksänger auftretenden — Götterliebbling Mozart. Naiv und überschäumend. Mit Radiorecorder. So kamen in dieser Inszenierung die Requiemklänge seines letzten großen Werkes wirklich zum Erklingen — eine interessante Idee der Regie. Dritter im Bunde der blinde Bettelgeiger von Ralph Hensel, der sein Instrument selbst „kratzte“, zur Gaudi Mozarts, zum Entsetzen Salieris...

Ein gelungener Abend im Parchimer Theater, der sein Publikum, dessen bin ich sicher, finden und erreichen wird. Und sowohl dem Gast- wie auch dem Theaterensemble wäre zu wünschen, wenn diese Produktion auch zum Musikfest Mecklenburg zur Aufführung kommen würde.

P.R.

Ballett Premiere in Greifswald

Das Ballett „Die widerspenstige Katharina“ von Jens-Uwe Günther nach Motiven von W. Shakespeare hat am 28. März Premiere.

Shakespeare-Ballette entstanden schon im 18. Jahrhundert, kein anderer Autor hat sich als ein so unerschöpflicher Stofflieferant erwiesen.

Der Gastchoreograph Joachim Lauenroth erzählt die allseits bekannte Geschichte der störrischen Geliebten des Petruccio. Im Gegensatz zu ihrer gut dressierten Schwester will sie nicht als lohnende Partie umschwärmt und verschachert werden. Petruccio will sie mit all ihren Fehlern und ihrer Mitgift haben. Ihm imponiert die Widerborstigkeit Katharinas und er gedenkt, sie auf die Probe zu stellen — Anlässe für herrliche Pas de deux.

Musikalische Leitung hat Ekkehard Klemm, für die Ausstattung sorgte Wolfgang Flesch.

MECKLENBURGER AUFBRUCH kennt keine Grenzen

Vermischtes

Termine, Termine, Termine...

Ausstellungen:

Noch bis 12.4., 10-16 Uhr, „Radierungen und Pastelle mecklenburgischer Landschaften“, v. K. Kalt, Lauenburgische Arkademie, Schwerin.
Noch bis 2.4., „Malerei, Plastik, Zeichnung“, v. A. Sewcz, Galerie Refugium, Neustrelitz.
seit 6.3., „Handzeichnungen und Plastiken v. T. Balden“, Galerie Arsenalstraße, Schwerin.

Ballett:

28.3., 19.30 Uhr, „Die widerspenstige Katharina“, Ballett nach W. Shakespeare, Gr. Bühne, Greifswald.

Kino:

29./31.3. und 1.4., 20.15 Uhr, „Mein linker Fuß“ Geschichte eines Schwerbehinderten, Kammerkino, Schwerin.
29./30./31.3., 20 Uhr, „Kuck mal, wer da spricht“, Capito, Schwerin.

Kinder:

31.3., 10 Uhr, „Tierspiele“, Puppentheater, Intimes Theater, Rostock.
31.3., „Die drei Spinnerinnen“, Marionettenspiel, Thalia, Schwerin.
4.4., 10 Uhr, „Papageno erzählt das Märchen von der Zauberflöte“, Kl. Haus, Neustrelitz.
4.4., 10 Uhr, „Dornröslein“, Marionettenspiel (ab 7J.), Intimes Theater, Rostock.

Konzerte:

29.3., 15 Uhr, „Vesper am Karfreitag“, Universitätskirche, Rostock.
6.4., 19.30 Uhr, 8. Philharmonisches Konzert, Gr. Haus, Rostock.

Theater:

28.3., 19 Uhr, „Döör an Döör“, Gastspiel des Ohnsorg Theaters, Gr. Haus, Rostock.
29.3., 19.30 Uhr, „Roberto Zucco“, Schauspiel v. B.M. Koltes, Premiere, Gr. Haus, Schwerin.
29.3., 19.30 Uhr, „Rigoletto“, Oper v. G. Verdi, Premiere, Gr. Haus, Rostock.
30.3., 19.30 Uhr, „Die Nacht der drei Frugens“, Positive Klamotte v. R. Korf, Premiere, Kammerbühne, Schwerin.
31.3., 20 Uhr, „Sunshine“, Kl. Komödie, Warnemünde.
31.3., 19.30 Uhr, „Scherz, List und Rache“, Premiere, Kl. Haus, Neustrelitz.

Benachteiligung der Ost-Bausparer?

Gegen eine dauerhafte Benachteiligung ostdeutscher Bausparer wandte sich jetzt Dr. Louis Storck, Vorstandsvorsitzender der Hamelner BHW-Gruppe. Das fünfte Vermögensbildungsgesetz sei zwar seit Januar dieses Jahres auch in den fünf neuen Bundesländern in Kraft, doch könnten die ostdeutschen Arbeitnehmer die Vorteile dieser Regelung bis heute kaum nutzen, erklärte Storck. Bis auf wenige Ausnahmen zahlen Arbeitgeber im Osten der Republik keine vermögenswirksamen Leistungen.

Storck: „Es darf nicht zu einer Zwei-Klassen-Gesellschaft unter den deutschen Arbeitnehmern kommen!“ So könne es nicht ankommen, daß etwa ein Beschäftigter des öffentlichen Dienstes im Westen der Republik in den Genuß vermögenswirksamer Leistungen komme, während für seinen

ostdeutschen Kollegen solche Leistungen nicht einmal tarifvertraglich festgeschrieben seien.

Mit bis zu 936 DM pro Jahr fördern westdeutsche Arbeitgeber die Vermögensbildung der Beschäftigten. Wird dieser Betrag auf einen Bausparvertrag eingezahlt, so gewährt der Staat eine zusätzliche Prämie von zehn Prozent („Arbeitnehmer-Sparzulage“). Storck: „Gerade in den neuen Bundesländern, in denen der Wohnungsbau dringend neuer Impulse bedarf, sollte die Investitionskraft der Bürger gestärkt werden. Es ist daher völlig verständlich, daß ausgerechnet hier die Arbeitnehmer bisher kaum durch vermögenswirksame Leistungen unterstützt werden!“ am Vorjahrsergebnis, das allerdings durch den damaligen Übersiedlerstrom bedingt war.

Wer später zahlt, kann Beiträge sparen

Renten- und Arbeitslosenversicherung — ab April anders

Die zum 1. April 1991 vorgesehenen Beitragsänderungen in der Renten- und Arbeitslosenversicherung belasten die Beitragszahler unterschiedlich. Alle pflichtversicherten Arbeitnehmer haben durch die Heraufsetzung des Beitragssatzes in der Arbeitslosenversicherung (um mehr als 50% von 4,3 auf 6,8%) und die gleichzeitige Minderung des Satzes in der Rentenversicherung (um rd. 5% von 18,7 auf 17,7%) eine Beitragserhöhung von 15 DM pro 1.000 DM Bruttoverdienst zu verkraften. Die Hälfte davon trägt allerdings der Arbeitgeber. Wer nur rentenversichert ist — also z. B. freiwillig versicherte Selbständige und Hausfrauen, die nicht arbeitslosenversichert sind —, wird je 1.000 DM Bemessungsgrundlage um 10 DM entlastet.

Da in den west- und ostdeutschen Bundesländern unterschiedliche Bemessungsgrenzen für die Beiträge gelten (6.500 DM in den alten und

lediglich 3.000 DM in den neuen Ländern), ergeben sich unterschiedliche Auswirkungen. Die neuen Höchstbeiträge machen danach ab April 1991 aus:

Arbeitslosenversicherung: West: 442,00 DM (bisher: 279,50 DM), Ost: 204 DM (bisher: 129 DM).

Rentenversicherung: West: 1.150,50 DM (bisher: 1.215,50 DM), Ost: 531 DM (bisher: 561 DM). Die neuen Mindestbeiträge in der Rentenversicherung betragen: West: 99 DM (bisher: 105 DM), Ost: 39 DM (bisher: 41 DM) — jeweils für freiwillig Versicherte. Für Pflichtversicherte ergeben sich geringfügig niedrigere Werte.

Apropos „Freiwillige“: Sie sparen jetzt bis zu 65 DM im Monat, wenn sie den Höchstbeitrag einzahlen — und das in voller Höhe, da sich ja an ihren Beiträgen kein „Arbeitgeber“ beteiligt. Entsprechend mindert sich für freiwillig Rentenversicherte im Osten der Republik der Höchst-

Telefonieren für väl Geld

Dat hett Tieden gäben, de noch gor nich so lang her sünd, dor wür dat Telefonieren vun Schwerin nah Hamburg praktisch öwerhaupt nich un vun Hamburg nah Schwerin kum möglich. De Hamburger müßten de Schief mit väl Geduld dreihen un ömmer wedder dreihen, un ok dat Firnamt wier ömmer besett. Worüm dat? In Westdeutschland hett dat all dormalds nauch arbeitslose Manns-un Frugenslüd gäben, de dat Stöpseln girn öwernahmen harrn. Instellt würen de awer nich, un so wür denn ok nich telefoniert. Arme Bundespost.

Dor hett ein Fründ vun mi in sine Not einen Infall hat. Hei hett de Telegrammanahme anwählt. Dat hett up Anhieb klappt. So hett hei denn ein Telegramm an dat Firnamt upgäwen mit sine eigene Telefonnummer un Bitte üm Rückruf. Ok dat hett klappt. De Damens vun dat Firnamt wieren woll doch tau nieglick, hebbt bi em anraupen, hei hett fründlich mit ehr vertellt, de Nummer in Schwerin angäben un de Verbindung kem

korthannig taustann. Düer is em dat worden, awer klappt hett dat. För Geld gifft dat äben allens.

Vör ein poor Dag harr sick disse Fründ mit sine Fru an Bahnhof in Schwerin verfräddt. Achteran schull dat in ein Kulturetablisement an Papendiek gahn. Ierst tau Abend äten un denn in't Theater. Dor täuben se up Taukiekers.

Na, so as dat ömmer wedder passiert: Hei stünn an Bahnhof un täufte, täufte, täufte. Ömstüst — bit em dat öwer wür. Tauletzt is hei allein losgahn, hett sick Abendäten gäben laten un wull denn bi sine Bekannten in Lankow, wo hei de Nacht mit sine Fru slapen wull, anropen. Kunn ja angahn, sine Fru wier all dor, un se schullen ja weiten, wo hei is.

Doch ömmer dit mit dat Telefonieren. Ne, dat wier nich möglich, dat harr de Chef verbaden un buten up de Straat gäw dat nauch Telefonzellen. Un ein Telefonbauk harrn se in dat Etablissement ok nich. Wat nu? De Post harr all lang tau, Telefonbauker sünd in de Zellen kum tau finnen, un denn wull

min Fründ doch tau Abendbrot äten un in't Theater gahn un nich in de Nacht up de Straat, von Zelle tau Zelle rümmerlopen.

Dor hett hei wedder einen Infall hat. Ierst hett hei nah de Chefin fragt un denn ehr, ob se woll ein Taxi rannertelefonieren kunn. Dat güng nu. Taxi anropen wier erlaubt, Frunn anraupen wier verbaden. Eigenordig. Un de Chefin wür up ehre Ort ok bäten wat flatterig, marke woll wat vun unlogisch, doch wat hülp dat allens ahn Telefonbauk.

So passierte dat denn. Ein Taxiführer wür anraupen un kem ok furts. Min Fründ fragte em, ob hei em woll einen Gefallen dauhn wür. Wür hei! Un fragte nich mal nah Geld. Ob hei denn woll nah Lankow fohren wull, um sinen Bekannten vun denn Bekannten tau vertellen, de in dat Etablissement an Papendiek sitten un up sine Fru täuben wür. Ja, dat wull hei maken. Wat dat denn kosten wür. Grad so väl as mit'n Taxi nah Lankow, awer ahn Gepäck. So wessel-

ten de Geldschien, för de dat allens gifft, ehre Besitters un de fründliche Taxiführer güng af. Doch halt stopp. Ömweltschutz is dat ierste Gebot. So röp min Fründ: „Ein Moment mal Herr, se könnt sick de Fohrt nah Lankow ok sporen. Wenn se de Telefonnummer vun minen Bekannten runterfinnen dauht un em denn anraupen un em dat seggen, wat ick em seggen wüll, denn reckt dat ok.“ Dat hett funktioniert. De Taxiführer hett ein Lokal funnen, ut dat man telefonieren kann, min Fründ kunn in Rauh un Präden sin Abendbrot äten, de Ömwelt is orrich wat schont worden, un wer einen Tik hett, de hett einen Tik. Blot schad üm unse Residenzstadt.

Worüm kann dat in ein Kulturetablisement nich so scheun börglich tauhahn as in einen Dörpskraug? Ob sowat in Rostock, de dormalige Residenzberberstadt, ok passiern kann? Denn gaude Nacht ji armen Seelüd, wenn dat mit dat Rendezvous nich up Anhieb klappt. **Korl Bäk**



Verständnislos

reagieren die Bewohner des kleinen, verschlafenen Dorfes Hagenich bei Greding (Franken) immer noch auf das ungewöhnliche Hobby von Kerstin Pfefferlein und Robert Stark. Das junge Paar lebt in seiner Freizeit vollkommen nach den alten Bräuchen und Sitten der Lakota-Sioux-Indianer (1860 bis 1880). Altenpflegerin Kerstin (23) und Krankenpfleger Robert (25) arbeiten sieben Tage in der Woche, und zwar nur Nachtschicht. Danach haben sie eine Woche frei, in der sie sich ganz dem Indianerleben widmen. In ihrem Miethaus wird geschneidert, Leder gegerbt, und das Essen für die nächste „Expedition“ vorbereitet. „Natürlich haben wir auch Waschmaschine, Fernseher und Kühlschrank“, erzählt Robert, der schon seit zehn Jahren Hobby-Indianer ist. Doch sobald die jungen Leute mit ihrem selbstgenähten Tipi (Zelt) in die Natur ziehen, lassen sie die Zivilisation hinter sich. Ihre Ausrüstung haben die beiden nach alten Überlieferungen exakt angefertigt.

MECKLENBURGER
AUFBRUCH
Jahrgang 1991

Wer im Treibhaus sitzt

Der Schadstoffausstoß von Kohlendioxid ist etwa zur Hälfte für den sogenannten Treibhauseffekt verantwortlich. Die Folge können Klimaveränderungen globalen Ausmaßes sein: Temperaturanstieg, gewaltige Stürme und Überschwemmungen. Hauptverursacher sind die Industrienationen. Hierzu Bundesumweltminister Töpfer: „Der Treibhauseffekt und die damit verbundene Gefährdung unseres globalen Klimas gebietet, jetzt zu handeln.“ Nach seinen Plänen sollen bis zu 25 Prozent der CO₂-Emissionen in der Bundesrepublik bis zum Jahre 2005 eingespart werden.

Dazu können die privaten Haushalte erheblich beitragen. Die Gesamtemissionen an Kohlendioxid in der Bundesrepublik Deutschland betragen ca. 1.066 Mio t, etwa ein Drittel davon entfallen auf private Haushalte. Da 80 Prozent der privat verbrauchten Energie für Heizzwecke verwendet wird, sind Einsparungen in diesem Bereich besonders interessant.

Ohne Investitionen, die zu einem Teil steuerlich absetzbar sind, geht das nicht. Eine stärkere Wärmedämmung, wärmetechnische Sanierung von Altbauten und eine Optimierung der Heizungstechnik schonen aber nicht nur die Umwelt, sondern letztlich auch die eigene Brieftasche.

Der MA beißt an... Ritterstube Schwerin

Wenn uns auch die Preise in den meisten Lokalen auf den Magen schlagen, so ist man doch auf das Angebot und das Drum und Dran neugierig. Also versuchten wir unser Glück kürzlich in der Ritterstube, Ritterstraße in Schwerin.

Der erste Eindruck ist der Beste — so heißt es doch — und so war es auch. Die gute ruhige Atmosphäre verleitet uns zu einem längeren Aufenthalt. Die Einrichtung, nicht so obligatorisch, wie man es gewöhnt war, vom Fußboden bis unter die Decke, farblich abgestimmt. Die Wände sind mit Arbeiten des Schweriner Malers Reinisch ausgestattet, was mich schon beim Eintritt faszinierte.

Das Speiseangebot ist vielseitig, verlockend und preiswert. Vorzüglich schmeckte uns das Putenschnitzel mit Pommes und verschiedenen Rohkostsalaten, ein Sallateller mit schmackhaften Soßen angerichtet, kostet nur 3,50 Mark. Außerdem gut war der Service und die freundliche Bedienung — tadel-

los! Wohl bekommt's! Dieser Anspruch ist hier angebracht.

Madlen Hinrichs

Liebe Madlen Hinrichs. Vielen Dank für Ihren Beitrag in unserer Rubrik „Der MA beißt an“. Die versprochenen 25 DM holen Sie sich doch bitte in der Redaktion ab! Auf ein Neues...
Ihr MA-Team

Wir bitten zu Tisch

Gehen Sie gerne gepflegt essen? Der MA lädt Sie dazu ein! Schreiben Sie uns eine Kurzkritik (15 Schreibmaschinenzeilen) über ein Lokal Ihrer Wahl; über Essen, Bedienung und Ambiente. Die Kritiken werden von uns veröffentlicht und mit 25 DM honoriert. Sollten Sie also demnächst in unserem Lande essen gehen und Spaß daran haben, Ihre Meinung kundzutun — schicken Sie Ihre Kritik an den „Mecklenburger Aufbruch“, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.

Reise

Skilaufen bei Sonne

Das Montafon — ein reizvolles Gebiet



Was wären wir Menschen ohne unsere kleinen Extravaganzen, ohne unseren Hang zum Ausgefalle-

Zu den kleinen Dingen des Lebens, die mir eine unsagbare Freude machen, gehört das Skilaufen. Mein Herz gehört dem Abfahrtskilauf. Jener Sportart also, die so arg Verruf gekommen ist, derweil sie den Luxus leistet, auf möglichst angenehme Art die Berge und Skipisten hinauf und auf möglichst rationale Weise wieder hinunter zu kommen. Es ist nicht die Zeit, in der die Massen zum Skilauf drängen, über die ich berichten möchte, sondern die Zeit gegen Ende der Saison, wenn die Sonne schon Kraft hat. Eines dieser Skigebiete in das ich dann in diese Zeit gerne fahre, ist das Montafon, das durch die Silvretta Nova und vor allem durch das Schafberggebiet oberhalb von Gargellen hervorsticht. Wohlgerichtet meine nicht das Gletscherskilaufen, eine tönliche Moderscheinung. Es gibt aber nichts Schöneres,

als mit dem beginnenden Frühling in die Berge zu ziehen und hochoben im Schnee seine Abfahrt im Firn zu suchen. Mittags, wenn die Sonne am höchsten steht, laden zwei außergewöhnliche Restaurants mit großzügiger Sonnenterrasse zur Rast auf der Silvretta Nova ein. Da ist einmal das Valisera Hüsli in rustikalem Blockhausstil, innen wie außen. (2100 m) Dann die Superlative, die Nova Stoba (2010 m) mit ihrem wirklich sehenswerten Innenausbau. Hier oben endet die Saison am 7.4.1991. Ganz anders, aber nicht weniger reizvoll und zudem mit einer noch längeren Saison (bis 21.4.1991), präsentiert sich Gargellen, (1450 m) wo man im wahrsten Sinn bis vor die Haustür mit den Skiern fahren kann.

Das Schafberggebiet längst nicht so weitläufig wie die Nova, dafür aber familiärer und zudem Ausgangspunkt für eine wirklich wunderschöne Skitour unter Leitung eines erfahrenen Ski- und Bergführers. Ich meine die große

Madrisa-Rundtour, mit einer Übernachtung in der Schweiz. Diese Tour und das ist wirklich so, ist auch für den nicht Super-Skiläufer geeignet. Daneben werden vom 6. bis 21.4. Firnwochen angeboten. Natürlich sollen auch die Langläuffans unter den Skiläufern auf ihre Kosten kommen. Um den Silvretta-Stausee verläuft in 2000 Meter Höhe die Loipe 2000, 5 bis 20 Kilometer lang, auch ein Schlepplift ist vorhanden. Zwar ist das Gebiet Vermunt-Bielerhöhe etwas umständlich zu erreichen, (zuerst Standseilbahn bis zum Trominier, dann mit dem Tunneltaxi bis zum Silvretta-Stausee) aber dann ist man inmitten einer großartigen Bergwelt und dazu noch in relativer Abgeschiedenheit. Dies alles läßt sich in einer Jahreszeit erleben, die einem die Grenze zwischen Winter und Frühling sehr unmittelbar nahebringt. Fast unwillkürlich bin ich dann an den Osterspaziergang aus Goethes Faust erinnert. „Der alte Winter in seiner Schwäche zog sich in die rauhen Berge zurück“

Volker Brüggemann

Reiseinformation:

Autobahn von Stuttgart oder München in Richtung Bodensee, durch den Pfändertunnel die Rheintalautobahn bis Bludenz Ost. Von dort fährt man praktisch ins Montafon ein.

Unterkünfte von einfachen Quatieren bis hin zur Nobelherberge, aber auch Wintercamping ist in den Talorten möglich.

Forum

„Wege zur Selbsterkenntnis“

So überschrieb der Autor seine Erwidierung auf Äußerungen der Herausgeberin im ARD-Pressclub. Wir geben seinen Kommentar wieder, denn er widerspiegelt ein deutsches Problem.

Ich bin mit dem Großteil der westlichen Bundesbürger der Auffassung, daß es fast aussichtslos erscheint, Länder, die in 45 Jahren durch ein kommunistisch-sozialistisches Regime abgewirtschaftet wurden, in 2-3 Jahren auf den Stand der westlichen Bundesrepublik zu bringen. Dazu müssen Voraussetzungen geschaffen werden, die ein größeres Engagement der deutschen Ostbewohner (Ossis) erforderlich machen. Behauptungen wie u. a., daß die Ossi-Kommunalbehörden allein gelassen werden, entbehren jeglicher Grundlage. Richtig ist, daß die eigenen inländischen Kräfte in den neuen Bundesländern keinen Ansatz zum Selbsthandhaben zeigen, sondern sich einzig und allein auf die Hilfe des Westens also der Westbundesländer verlassen. Den ehemaligen DDR-Bürgern wird wirtschaftlich, wie auch finanziell geholfen, aber es darf nicht an den Taten der dortigen Bevölkerung fehlen, sondern ein jeder muß mithelfen, seinen Staat durch sein starkes Engagement wirtschaftlich auf einen honorierten Stand zu bringen. Hier hilft keine übermäßige Präpotenz, sondern der feste Entschluß, sein Land mit seiner Hände Fleiß aufzubauen, wie wir

Westdeutschen es ab 1945 auch getan haben.

Wenn einige politische Schmarotzer, oder Altanhänger der ehemaligen SED, oder jetzigen PDS die Annahme vertreten, sie könnten nur Geld von der Bundesrepublik schröpfen und im alten Gedankentrott des ehemaligen verbrecherischen Systems weitermachen, so haben sie sich gewaltig getäuscht. Die Bundesrepublik wird die neuen Bundesländer erneut mit 23 Milliarden Mark unterstützen und dadurch ein gehöriges Maß an Aufbauhilfe leisten, aber es müssen von den Ossis auch erkennbare Leistungen erbracht werden und wenn es Ossi-Bürger gibt, die den Bundeskanzler einen Lügner nennen, so sind dies falsche und ungerechte Töne, auch Rom wurde nicht in einem Tag erbaut!

Der Wiederaufbau der neuen Bundesländer vollzieht sich aus den Steuergeldern unserer westlichen Bundesbürger und wer nicht gewillt ist, an den Wiederaufbau im eigenen Lande Hand anzulegen, hat auch kein Recht darauf, Kritik zu üben. Nur mit gemeinsamer Kraft und ohne Bangemacherei der falschen SPD und Grünen-Propheten werden wir es schaffen. „Landvogt bleibe hart!“ heißt es in Wilhelm Tell. Wer so handelt, kommt auch ans Ziel.

Hans-Joachim Ritter
von Palaschinski,
Major der Luftwaffe
im Generalstab a. D.

Betroffen

Ich habe zugesehen, wie am hellerlichten Tag drei Skinhaeds einen Vietnamesen zusammenschlugen. Ich werde mit diesem Erlebnis nicht fertig.

Drei Dinge liegen mir schwer auf der Seele. Da ist zum einen die Tatsache, daß es so rohe Gewalt gibt. Woher kommt das? Sind die jungen Leute dermaßen enttäuscht von der Welt, daß sie nur noch durch böse Wut sich entladen können.

Das andere: Die Polizei kam und wich selbst vor den Gewalttättern zurück, man konnte fast den Eindruck haben, als kümmerten sie sich eher um die Täter als das Opfer.

Das dritte und schlimmste: Wir sahen zu, auch ich.

Britta M., Rostock

Wie helfen?

Ich bin kein verträumter Idealist sondern ein Mann, Jahrgang 25, der in verantwortlichen Positionen in der westlichen Wirtschaft tätig war, über vielfältige Erfahrungen verfügt, seit zwei Jahren im Ruhestand lebt und also Zeit hat für tätige Hilfe in den neuen Bundesländern. Ich habe das Gefühl, daß die dortigen Behörden noch sehr mit ihrem eigenen Aufbau beschäftigt sind.

Es wäre gut, wenn man eine Adresse hätte, an die man sich wenden kann, damit wir helfen können mit mehr als mit Geld.

K.B., Altbach

riemer



... frisch eingetroffen ...
Unser neues Aktionsmodell
Der Audi 80 „Young-Edition“
— bestens im Preis

Serienmäßige Ausstattung:

- Verzinkte Karosserie
- Colorglas
- etc.

ab DM 25.895,-

Komfortpaket:

- Schiebedach
- Servolenkung
- Fahrersitz Höheneinstellung
- Radio Beta
- Kopfstützen

ab DM 28.895,-



ab jetzt bei Ihrem Audi Partner

Spitzentechnik von Riemer aus Mölln

Unser AUDI-Spezialist Rainer Krüger erwartet Sie!

riemer „riemer — echt stark!“
Mölln • Am Hafen • Telefon 0 45 42 / 70 71



Außergewöhnliche
Nebentätigkeit
für 20-35 jährige Berufstätige
Schriftliche Bewerbungen an
Frau Kulinna, PSF 107
O 2401 Hohen Viecheln

Plattensee / Ungarn
Hohe Tatra / CSFR
Ferienhäuser + Hotels
zu vermieten
Tel.00 43/1/59 73 855

MIKA AUTO in MÖLLN
direkt am Bahnhof
Tel.: 00 49 45 42 - 51 55



Schöne, gepflegte Pkw aller Marken,
speziell Lada Samara 3- u. 5-türig
eigene Werkstatt — MIKA-Garantie
Finanzierungsmöglichkeiten durch CC-Bank



Energie-Spar-Reflektor - das kleine Ding
mit der großen Wirkung:
Bis zu 100% mehr Lichtausbeute.
Eine 60-W-Glühlampe
strahlt z. B. so hell nach unten,
wie sonst nur eine 100-W-Glühlampe.
Das spart Energie!

Diese Lampe ist erhältlich bei:

Reinhard Sattler

Parchimer Straße 7 - O-2793 Schwerin
Telefon: 37 79 77

BAURA Gesellschaft für Neubau und Baureparaturen Schwerin mbH

Wir realisieren für Sie alle Neubau- und Sanierungsarbeiten in Ihrem Auftrag einschließlich der gesamten Koordination.

- B = Baureparaturen
- A = Ausbau
- U = Um- und Neubau
- R = Rekonstruktion
- A = Abbruch

2754 Schwerin · Lübecker Straße 29
☎ Schwerin 86 51 27

Uhren, Schmuck, Bestecke,
Gravuren, Pokale

Juwelier

Gerd Lorenz

Uhrmachermeister

Lübsche Straße 30 · O-2730 Gadebusch · Tel. 3423
Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 9.00 - 13.00 und 14.30 - 18.00 Uhr

Zuverlässig wie immer
GEBRAUCHTE von QUAST

Sie wissen doch:
Größte Auswahl +
QUAST-VORTEILSPAKET*)
Mehr Sicherheit für Sie!

*) Werterhaltungsscheckheft, Rückkaufgarantie,
14 Tage Umtauschrecht, 1 Jahr V.A.G.-Garantie,
2 Jahre TÜV, ASU, Übergabeinspektion,
Eintausch „Gebraucht gegen Gebrauch“,
Finanzierung, Leasing, Versicherung.

Ständig 120 Fahrzeuge
zur Auswahl!

Paul Quast GmbH & Co. KG
Grambeker Weg 95-99, 2410 Mölln/Lbg.
Telefon (0 45 42) 60 28, Fax (0 45 42) 8 60 14

Rat & Tat & nette Leute

PAUL QUAST
AUTOHAUS

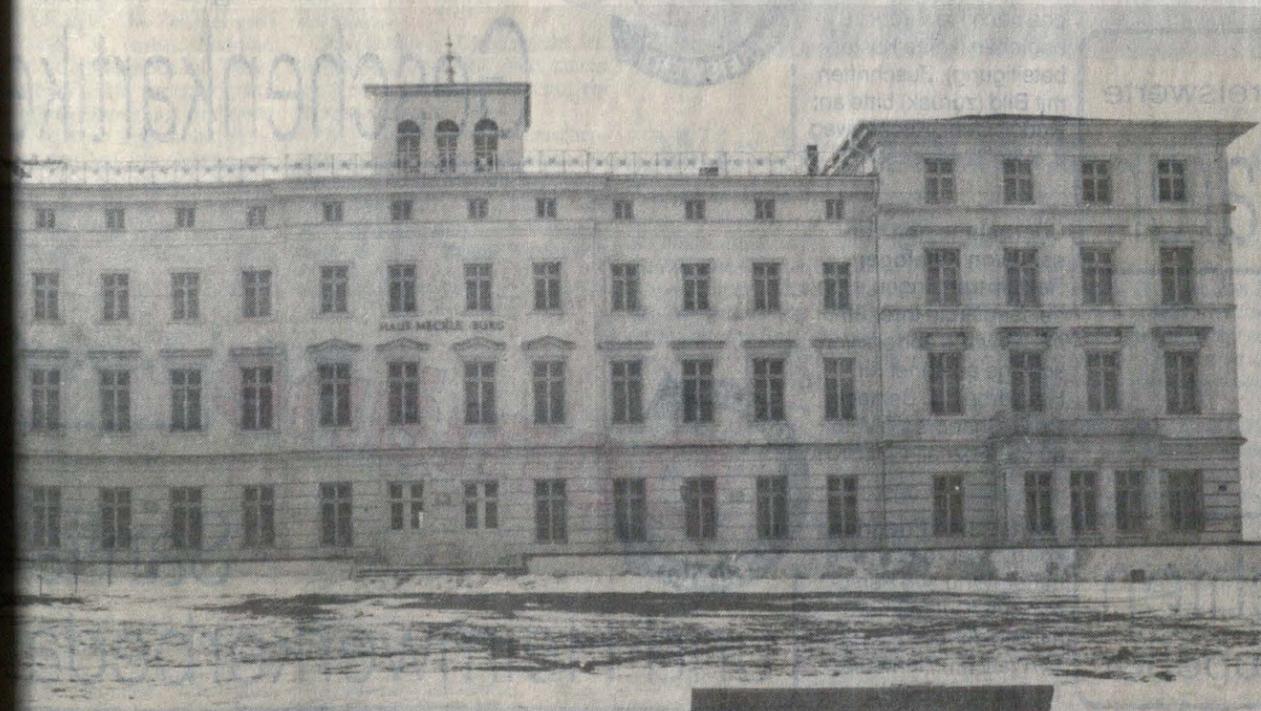
Lug ins Land



Ostseebad Heiligendamm

Kreis Bad Doberan

Gute Luft, viel Geschichte



Nachdem ich nun schon einige wunderschöne Orte an der Ostseeküste gesehen und erkundet habe, war ich sehr gespannt auf mein neues Ziel, die „weiße Stadt am Meer“, — Heiligendamm —.

Am sogenannten „Heiligen Damm“, der zwischen einem Naturschutzgebiet und der Ostsee verläuft, wurde 1793 das erste deutsche Seebad gegründet — Heiligendamm — noch heute Ortsteil von Bad Doberan.

Entlang der Küste wurden verschiedene Bauwerke als Sommerresidenz mecklenburgischer Herzöge errichtet, vorrangig in Doberan.

Einer der ersten Urlauber des Ostseebades war Herzog Friedrich Franz der Erste. Er reiste auf ein Empfehlungsschreiben seines Leibarztes nach Heiligendamm und richtete aus gesundheitlichen Gründen hier seine Sommerresidenz ein. Auf dem Gedenkstein, der zum 50-jährigen Bestehen Heiligendamm in der Nähe des Kurhauses aufgestellt wurde, hat man den Adelsherrn vor fast 150 Jahren auf einer Granittafel verewigt.

Schon 1814 wurde das im Zentrum Heiligendamm stehende klassizistische Kurhaus errichtet, ein riesiger weißer Gebäudekomplex. Bauherr war Carl Theodor Severin, der übrigens auch mehrere Bauprojekte in Bad Doberan ins Leben rief. Der Innenraum des Gebäudes wurde mehrfach verändert, ein Überbleibsel von 1840 kann hier aber noch bewundert werden, eine alte Bildtapse mit dem Motiv Schweizer Gebirgslandschaften.

Zwischen 1830 und 1840 entstanden die Villen, Herrenhäuser und Pensionen, die dem Ort den Namen der weißen Stadt am Meer verliehen. Der Ort Heiligendamm besteht übrigens fast nur aus herrschaftlichen Gebäuden. Sie alle tragen einen Namen. Da gibt es zum Beispiel das Haus „Mecklenburg“ ursprünglich ein Badehaus im Stil eines spätbarocken Gutshauses, das Haus „Glück auf“, die ehemalige Burg, im Tudorstil erbaut und erst viel später dem klassizistischen Baustils Heiligendamm angepaßt. Jedes dieser Häuser hat etwas Eigentümliches zu bieten, sei es eine Säulenvorhalle, Seeflügel oder ein Giebeldreieck. Fast alle stehen an der Prof.-Dr.-Vogel-Straße. Ein Rostocker Mediziner namens Samuel Vogel schickte seine Patienten schon Ende des 19. Jahrhunderts nach Heiligendamm, so trägt die Straße ihm zu Ehren noch heute seinen Namen. Gegen Ende des letzten Jahr-

hunderts entstand der Ort, später kamen nur noch wenige neue Bauten hinzu, so daß sich der Ort bis heute seinen klassizistischen Stil erhalten konnte.

Heiligendamm hat sich nicht zu einer Touristenhochburg im heutigen Stil entwickelt, es gibt keine Fußgängerzone, in der man Souvenirs erstehen könnte und nur wenige Speisegaststätten. Nach Heiligendamm fahren die Urlauber, um die Ruhe zu genießen, sich zu erholen, einsame Strandspaziergänge zu machen oder einfach, um an der Steilküste zu sitzen und über das Meer zu blicken. Es gibt weder Diskotheken noch Animators-hows, dafür aber eine wundersame Ruhe, die nur von Zeit zu Zeit durch das Getöse und Gestampfe der seit 1886 durch den Ort brausenden Dampflokomotive „Molli“ gestört wird. Die „Molli“ fährt von Bad Doberan über Heiligendamm nach Kühlungsborn, und es bietet sich an, mal die Nachbarortschaften zu erkunden.

Eine Tour mit der „Molli“ dauert etwa 40 Minuten und ist ein eindrucksvolles Erlebnis, schnauft die alte Lok doch durch ausgedehnte Wälder und imposante rauhe Küstenlandschaften. In Heiligendamm ist übrigens auch eine Fachschule für angewandte Kunst ansässig. Ein guter Platz, denke ich, hier können sich die Studenten von den Naturschönheiten zu künstlerischer Arbeit inspirieren lassen.

Wie in allen ehemaligen DDR-Touristengebieten sind weder die Eigentumsrechte der Pensionen geklärt, noch konnte man die Einrichtungen bisher westlichen Maßstäben anpassen, die finanziellen Mittel fehlen. Wie sich der Tourismus entwickelt, ist fraglich. Aber eins steht fest, schon jetzt gibt es überdurchschnittlich viele Arbeitslose und wenig Perspektiven für die Zukunft. Die Ostler kennen ihre Ostsee und viele Westler haben den Weg hierher noch nicht gefunden. Das Geld für Werbung fehlt und viele, die vom Gastgewerbe leben, sind drauf und dran, das Handtuch zu werfen. Vielleicht rettet das besondere Klima in dieser Ostseeregion den Tourismus vor Ort. Sie zeichnet sich bis in den November hinein durch besonders schönes und beständiges Wetter aus. Und: die Städter, die die Nase voll haben von offen- und abgasverpesteter Luft, können hier mal wieder richtig tief durchatmen. Die vielen Wälder in der Umgegend und die See sorgen für eine reine, klare Luft.

Patricia Kaufmann

Die Woche

Profile

Birke Käßner

Viele Frauen sind mit der Betreuung zweier Kinder schon völlig ausgelastet, nicht so die selbständige Keramikerin Birke Käßner. Die 30-jährige kümmert sich um ihren kleinen Laden, beschäftigt zwei Gesellen, einen Lehrling und eine Praktikantin.

Erlern hat sie das Töpferhandwerk 1979 in Saalfeld, beim Fachmann Kleinschmidt. In ihrer Ausbildungszeit wurden ihr insbesondere die traditionellen Formen des Handwerks vermittelt. Das spiegelt sich auch heute noch in ihren Arbeiten wider. Sie hat aber auch nichts dagegen, diesen traditionellen Rahmen von Zeit zu Zeit zu sprengen. Ihr Sortiment reicht von herkömmlichen Eierbechern zu riesigen Bodenvasen über weiche rundgeschwungene Teekannen bis hin zu kantigen Ziergegenständen.

Die Zeiten, daß die Menschen Schlange gestanden haben, einfach nur, um etwas zu kaufen, sind vorbei. Aber Birke Käßner, deren Laden die Leute früher förmlich „ingerannt“, stört das nicht. Im Gegenteil, sie fühlt sich jetzt freier. Sie weiß zwar nicht, ob sie finanziell über die Runden kommt, aber sie hat das Gefühl, jetzt Kunden zu haben, die wirklich am Kunsthandwerk interessiert sind — und das macht ihr „mehr Spaß, als nur die Regale füllen zu müssen“.

Freie Marktwirtschaft ist angesagt, auf Töpfermärkten muß man sich teilweise bewerben, um ausstellen und verkaufen zu dürfen, und die Konkurrenz schläft nicht. Jetzt zählt Qualität und nicht mehr Quantität.

Schon 3000 vor Christi soll es die ersten Töpferscheiben gegeben haben, das Töpfern ist eines der ältesten Handwerke. Für Birke Käßner gehört das Wissen über die Geschichte ihres Berufes genauso mit zu ihrem Interessengebiet, wie der Brennofenbau in eigener Herstellung. Sie besucht Lehrgänge zur Weiterbildung, gibt Töpferkurse und liebt ihren Beruf, in den sie ganz zufällig hineingeschlittert ist. Eigentlich wollte sie nach dem Abitur Mathematik studieren. **pk**

Mehr Mini-Haushalte

Der Single ist auf dem Vormarsch. Nach Zahlen des Statistischen Bundesamtes wuchs die Zahl der Alleinlebenden zwischen 1969 und 1989 von 5,4 auf 9,8 Millionen. Dies entspricht einer Steigerung von 83 Prozent. Damit lebte im Jahre 1989 fast jeder sechste Bürger der damaligen Bundesrepublik in einem Ein-Personen-Haushalt.

Und der Trend zum Mini-Haushalt hält weiter an. Nicht zuletzt wird die steigende Lebenserwartung für den Wandel der Wohnverhältnisse verantwortlich gemacht. Auch dazu eine Zahl: Das Statistische Bundesamt geht davon aus, daß der Anteil der Deutschen, die älter als 60 Jahre sind, von derzeit 20,7 Prozent auf über 30 Prozent im Jahr 2020 ansteigen wird. Und Senioren leben erfahrungsgemäß meist in kleineren Haushalten.

In einem Senioren- oder Single-

Haushalt herrschen in der Regel nicht nur andere Wohnverhältnisse als in kinderreichen Haushalten — auch beim Einkaufsverhalten gibt es erhebliche Unterschiede.

So macht es z. B. für den Alleinlebenden keinen Sinn, sich eine Kücheneinrichtung zuzulegen, die für eine fünfköpfige Familie genau richtig wäre. Vielmehr wird er Herde und Kühlschränke kaufen, die auf die speziellen Erfordernisse seiner Lebensführung zugeschnitten sind. Diesem Wandel im Kaufverhalten bestimmter Verbrauchergruppen haben große Küchengeräte-Hersteller Rechnung getragen. Sie bieten moderne Küchentechnik in kleinen Herden, Kühlschränken und sogar Waschmaschinen für den Mini-Haushalt an — und dies zu ausgesprochen günstigen Preisen.

Neue Reisekarten

Zwei neue Ausflugskarten hat der ADAC in sein Programm aufgenommen, die Ostsee mit Mecklenburgischer Seenplatte und die Ostsee mit Ost- und Mittelholstein. Die Hinweise über Ausflugsziele sollen dem Leser umfassende Informationen bieten. Auch Autobahnen und Landstraßen mit genauen Entfernungsangaben sind eingezeichnet. In begleitenden Texten werden die interessantesten Sehenswürdigkeiten und umliegende Ortschaften vorgestellt. Der ADAC möchte den Reisenden eine bessere Orientierung und Planung ermöglichen.

Status als Beamte

In Schwerin hat sich erstmalig der „Verband Deutscher Realschullehrer“ gegründet. Dem Landesbund gehören damit jetzt 24 Mitgliedsvereinigungen an. Vorrangiges Anliegen des Verbandes ist die baldige Ernennung von Lehrern als Beamte. Auch eine an die Alt-bundesländer angepaßte Besoldungsordnung wünschen sich die Mitglieder. Man müsse sich auf alle Fälle neu orientieren und einstimmen. Ansprechpartner in dieser Sache ist der Pressesprecher der Organisation, Herr Volker Strauß, Richard Wagner Straße 22, Schwerin.

Sich regen bringt Segen

Viele Maßnahmen zum Schutz unserer Umwelt kosten nichts als bewußtes Mitdenken des Einzelnen. Daneben gibt es aber Bereiche, in denen Geld eine wichtige Voraussetzung ist. So etwa bei umweltschonenden baulichen Maßnahmen. Hier greift Vater Staat gern in die Tasche. Bundesumweltminister Klaus Töpfer: „Die Bundesregierung konnte beim Umweltschutz in den letzten Jahren völlig neue Maßstäbe setzen, das verdanken wir neben Erweiterungen der gesetzlichen Grundlagen auch dem dankenswerten Engagement vieler Mitbürger. Gezielte staatliche Subventionen helfen dem einzelnen vor allem im Bereich der Energieeinsparung durch bauliche Maßnahmen Umweltschutz sinnvoll zu praktizieren.“

Welche Bau- oder Umbaumaßnahmen gefördert werden, ist von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich. Ob für die Begründung von Hausfas-

saden und Dächern, den Einbau von Schallschutzfenstern oder zur Wärmedämmung und Umrüstung der Heizungsanlage auf umweltfreundliche Fernwärme oder Erdgas — die zuständige Umweltbehörde oder das Bauamt der Stadt teilt Ihnen Einzelheiten über Art und Umfang der Förderung mit.

Kosten für Müllentsorgung

Berechnungsgrundlage für die Erhebung von Müllgebühren ist jetzt der „Einwohnergleichwert“ (EGW). Dieser bezieht sich auf 30 Liter Müll pro Person in der Woche. So ist ein Einwohner gleich einem EGW zu setzen und hat in der Woche Kosten von 70 Pfennig für die Entsorgung des Hausmülls zu tragen. Dazu kommen noch weitere Beträge für Sperrmüll, Wertstoffabgabe (Papier, Glas etc.) und eine Gebühr für Problemabfälle. Die Kosten belaufen sich pro Erwachsenen im Jahr auf rund 63 Mark. Die Beträge für Rentner und Kinder werden gesondert errechnet.

Mülldeponie Stralendorf

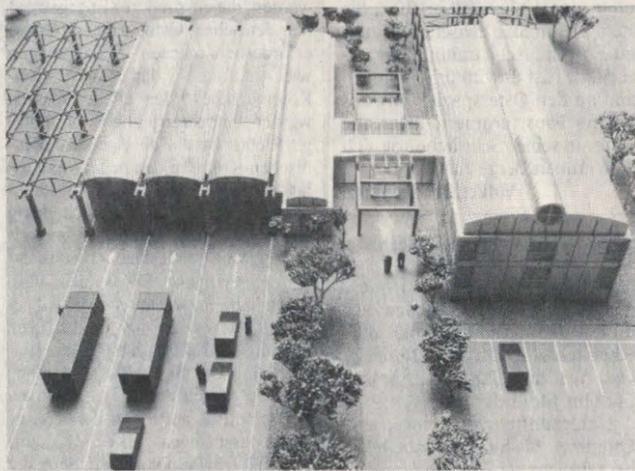
Wasser verseucht? Schließung?

Abnehmer des Mülls der Stadt Schwerin und den umliegenden Gebieten ist die zwölf Kilometer südwestlich der Stadt gelegene Mülldeponie Stralendorf. Schon seit geraumer Zeit äußern die Bewohner des Dorfes ihre Besorgnis über die mögliche von der Deponie ausgehende Gefährdung ihrer Gesundheit und der Umwelt. Untersuchungen des Grundwassers im Bereich der Deponie ergaben bereits erste Anzeichen einer Verunreinigung, zwar nicht direkt im Dorf, jedoch in unmittelbarer Umgebung. Um diese Verunreinigungen einschätzen zu können, stellten die Kreisverwaltung und der Magistrat der Stadt die Mittel zur Verfügung, um die geologischen Verhältnisse zu überprüfen. Die ersten Ergebnisse liegen nun vor, das Grundwasser ist angegriffen! Die Wassererfassung für die Gemeinde Stralendorf ist aber nicht gefährdet, da die Fließrichtung des Wassers nach Südosten, also weg von der Deponie

und der Gemeinde verläuft.

Von Fachleuten wird angeraten, das vorhandene Beobachtungsnetz der Brunnen weiter auszubauen und regelmäßig zu untersuchen, damit die Früherkennung von Beeinträchtigungen gewährleistet ist. Es soll ein Sicherungsmodell entwickelt werden, welches dann bei Gefährdungen angewendet wird. Verunreinigtes Grundwasser könnte rechtzeitig abgepumpt und in eine Kläranlage weitergeleitet werden. Auch Sickerwasser könnte man auffangen und klären. Der Betreiber der Deponie soll den angelieferten Müll in Zukunft kontrollieren und die enthaltenen Schadstoffe aussortieren. Nach Meinung der Experten ist eine Erweiterung der Deponie nicht denkbar. Sie raten, die Suche nach einem neuen Entsorgungsstandort verstärkt voranzutreiben. Sollte dieser gefunden sein, so müsse man die Deponie Stralendorf sofort schließen und sichern.

Dekra schafft Arbeit



Die Dekra will in Schwerin eine neue Niederlassung errichten. Nach Plänen der Organisation, die eng mit dem Kraftfahrzeug-Überwachungsverein zusammenarbeitet, soll der Neubau möglichst schon gegen Ende dieses Jahres stehen.

Aufgrund vieler ungeklärter Eigentumsverhältnisse gestaltet sich die Grundstücksuche allerdings sehr schwierig, und so hoffen die Sachverständigen auf Unterstützung der Stadtverwaltung und auf Hinweise der Bevölkerung. Gesucht wird ein rund 10.000 Quadratmeter großes Grund-

stück im Stadtbezirk Schwerins mit guter Verkehrsanbindung.

„Wir haben in acht Monaten in Mecklenburg-Vorpommern 260 Arbeitsplätze geschaffen und diese durchweg mit Mitarbeitern aus der Region besetzt. Ihnen wollen wir auch in Zukunft optimale Arbeitsbedingungen bieten“, so der Leiter der Niederlassung in Schwerin, Herr Dipl.-Ing. Martin Klank.

Auch in Rostock, Neubrandenburg und Stralsund plant die Organisation die Gründung neuer Niederlassungen. **pk**



ASSMY + BÖTTGER

GmbH & Co. KG

Fachgroßhandel für Elektrohandwerk und Industrie



Rostock
Tannenweg 22
Telefon / Fax: 42 000

Öffnungszeiten:
Mo.- Do.: 7.00 - 16.00 Uhr
Fr.: 7.00 - 14.00 Uhr



TELEFON 0 45 41 / 69 69
TELEFAX 0 45 41 / 69 99

Englandreise hat noch Plätze frei!
Sprachferien für Schüler und Erwachsene.
Busreise, Unterricht, Kulturprogramm.
Nette Familien nehmen uns auf.
Info: Sprachferien Susanne Timmer,
Oststraße 21, W-4044 Kaarst.

INFO über Nebenverdienstmöglichkeiten erhalten Sie gegen Freiumschlag (1,00 DM Rückporto) vom Versandhandel, Neustraße 41, 4292 Rhede

Nebenverdienst für zuhause
Gute Verdienstmöglichkeiten.
Anfragen: Tel. Wittenberge 40 54



Schweriner Funktaxi GmbH
Speicherstr.12
2751 Schwerin

- Funktaxi rund um die Uhr
- Kurierfahrten zum Vereinbarungspreis
- Krankentransport (sitzend)
- Fernfahrten zum Vereinbarungspreis
- Abschlepp und Bergedienst
- Rufen Sie uns an!



HYDRAULIK - PNEUMATHIK
SCHLAUCHLEITUNGEN U. ARMATUREN

Unser Lieferprogramm:
Nieder-, Hoch- und Hochdruckschlauchleitungen
Metallschlauch aus Stahl, Chromstahl - Edelstahl - Bronze - Tombak
Verschraubungen - Schneidringverschraubungen
Präzisions-Stahlrohr - HYDAC-Rohrschellen
Schnellverschluß- und Rohrleitungskupplungen
Kugel- und Mehrweghähne
Tankwagen-Silo-Schlauchleitungen und Armaturen
UCC-Programm, PTFE-Schlauchleitungen

Werkstraße 4/Industriestraße Telefon
O - 2781 Schwerin Schwerin 37 61 27

Qualität, Sicherheit und Service — rund um das Fahrzeug

Wir bieten:

- Anlasser und Lichtmaschinen für PKW und LKW mit Neugarantie
- Kfz.-Ersatzteile in Markenqualität und schnelle Lieferung
- USV- und Ersatzstromanlagen von der Planung bis zur Montage und fachgerechtem Service
- Elektro-Maschinen, Antriebssysteme, einschließlich Serviceleistungen am Ort
- Stahlbauleistungen durch qualifizierte Fachkräfte nach Ihren Wünschen

Wir garantieren fachkundige, schnelle Beratung, Erledigung und Service



mela
Mecklenburgische Maschinenbau und Landtechnik GmbH Schwerin
Hopfenbruchweg 4 - 2752 Schwerin
Telefon 86 50 51 - Telefax 8 37 08

Ständig Neuzugänge an gepflegten Gebrauchtwagen

Porsche 924 S,
rot, Baujahr 11/86, km 71900, I-Gang, 150 PS elektr. Hubdach, Stereo, 3-Wege-Kat
26950,-

Suzuki SJ 410 JL,
Geländewagen, Baujahr 5/86, km 61800, Stereo
9850,-

Opel Rekord 2,2i,
Automatik, blau-metallic, Baujahr 4/85, Anhängerkupplung, 4-türig
9950,-

Toyota-Corolla-Tercel-Allrad,
weiß, Kombi, Baujahr 11/88, 5-türig, elektr. SD, 3-Wege-Kat
15850,-

Toyota Corolla Comp.,
blau-metallic, Baujahr 3/85, km 43800, 5-Gang
9600,-



R. SCHWARZ
Inh. Michael Schwarz
Hauptstraße 2 - 2412 Nusse
Telefon 0 45 43 / 77 57



Hanna groth
2755 Schwerin Heinrich-Mann-Str.11

- Folienschriften in allen Farben und Größen
- Firmenschilder • Entwicklung Logos
- Bauschilder • Firmensammelschilder
- Lichtwerbeanlagen • Kfz-Beklebung
- Schaufensterbeschriftung und Dekoration • Siebdruck

☎ 86 12 90

Kleinanzeigen

Eilt! Biete 5R-Wohnung. AWG. Suche 2R-Whg. AWG und 1R-Whg. KWV od. Privat in Schwerin-Stadt. Chiffre 12/91/1

Ferienhäuser im Freizeitpark Slagharen (Holland) für 7 Tage gesamt nur 350 DM. Zusätzliche Angebote: Holland. Willi Klar, Liebigstr. 6, O-2794 Schwerin

Rundfahrt Tour nach Amsterdam. Termine: 5.-12.4./12.4.-19.4./26.4.-3.5. Weitere Vorbestellungen möglich. Willi Klar, Liebigstr. 6, O-2794 Schwerin

Verkaufe HONDA MOTORRAD, VF 750 F, 90 PS, EZ 3/88, 11.500 km, VHS 7.500 DM. Tagsüber VAG Riemer in Mölln, Tel. 04542/7071 H. Krüger nach 18.30 Uhr 04542/83102 in Mölln.

Suche 1-R.-Whg. in Schwerin. Wohnberechtigungsschein vorh. Zuschriften an: Heike Koell, Schillerstr. 1b, O-2804 Grabow

„Mehr verdienen-besser leben“ Wie Sie vom Küchentisch aus viel Geld verdienen sagt Ihnen gegen 2 DM Rückporto I. Frenzel, Dorfstr. 9, O-7581 Daubitz

Strittmatter: Wer kann mir „Der Wundertäter“ besorgen? Barnutz, Ahornweg 24, W-2057 Reinbek 5

Italien 1a App. dir. am Strand, 2-4 Pers, ab 38 DM/Tg. (Ostern) Balkon mit Meerblick! S. Quast, Sandäckerstr. 29, W-8501 Feucht 2. Tel. 09128/3912

Top-Nebenverdienst von zu Hause aus, ohne Vorkenntnisse, Info gegen Rückumschlag von Wernikowski, Kreiener Str. 31, O-2860 Lübz

Audi 80L Mod. 81, 92TKM, Tuv neu. 3.800 DM. Tel. 04541/82248

Dipl. Ing. 47 J., 1,73cm aus Hamburg sucht Lebensgefährtin bis 35 J. Chiffre 12/91/2

Verkaufe Gaststätten-Inventar, Rustikale Tische, Stühle, Bänke, Lampen, 55 Sitzplätze, Küchengeräte, Tel. Lübeck 04 51/2 28 66.

Hallo Ex-DDR-Girls, jetzt dürft Ihr ja endlich reisen. Wer von Euch, 20-30 J., hat Lust, mich m. 38, im Herbst für 1 Woche nach New York zu begleiten (keine Kostenbeteiligung). Zuschriften mit Bild (zurück) bitte an: Rudolf Oehr, Kirchenweg 2, W-2732 Sittensen.

Übernehme den Versand von Katalogen, Reklamezeitungen, Handelsangebote Ihrer Firma. Erwarte andere Vorschläge geeignet für Hausarbeit. T. Bonieck, Os.B. Chnebreg 1A/39, 60-631 Poznai, POLSKA.

Nordseebad Friedrichskoog, zwei komfortable Ferien-Whg. 4/5 Personen, Tel./Du/WC/Kamin/Ebk/farb-TV/Waschm./Terrasse. Tel. 0 43 93/26 08.

Domäne modische Kleintextilien
QUALITÄT
PREISWERT

Domäne Gardinen
z.B. Stores und Deko - fensterfertig, Meterware und Zubehör
QUALITÄT
PREISWERT

Domäne Haustextilien
z.B. Bettwaren, Tischwäsche und vieles mehr
QUALITÄT
PREISWERT

Domäne Tapeten
Farben, Lacke und Zubehör
QUALITÄT
PREISWERT

Domäne eine große Auswahl Geschenkartikel
QUALITÄT
PREISWERT

Domäne Sanitär- und Heimwerkerbedarf
QUALITÄT
PREISWERT

Domäne Ihr Partner für ein schöneres Zuhause!
Rostock
Schutow / Halle 1
... wir freuen uns auf Ihren Besuch!
Teppich Domäne Handelsges. mbH - Rostock
- ein Unternehmen der Firmengruppe »DOMÄNE HARDEGSEN«
täglich 9-18.30 Uhr samstags 9-14 Uhr
langer Samstag 9-18 Uhr - Donnerstag bis 20.30 Uhr

Domäne Bodenbeläge
Teppichboden - PVC - Teppichfliesen
QUALITÄT
PREISWERT

Domäne Teppiche + PVC
QUALITÄT
PREISWERT

Domäne sehr preiswerte Haushaltswaren
QUALITÄT
PREISWERT

Domäne wunderschöne Leuchten und Elektrozubehör
QUALITÄT
PREISWERT